Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Nr. 7. Dienstag, 9. Januar 1894 (Julian). 28. Jahrg.

△ Der Reichstag

wird heute seine durch die Weihnachtspause unbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen und nach Nachholung einer Schwerinstagssitzung noch in dieser Woche die Generaldebatte über die neuen Steuervorlagen fortsetzen. Da der russische Handelsvertrag vielleicht noch vor Ostern, jedenfalls aber nicht vor Mitte Februar an den Reichstag gelangen wird, so konzentriert sich vorläufig das Interesse an den Reichstagsverhandlungen auf die kommenden Steuerdebatten. Allerdings bringt die erste Beratung der Steuergesetz-Entwürfe noch keine endgültige Entscheidung, aber in derselben kommt doch mehr oder weniger die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu denselben zum Ausdruck, und damit läßt sich denn auch halbwegs ein Ausblick gewinnen, ob und welche Aussichten auf ein Zustandekommen vorhanden sind.

Die nahezu vierwöchigen Weihnachtsferien des Reichstages werden für nicht wenige Abgeordnete eine willkommene Gelegenheit gewesen sein, nicht nur die einzelnen Steuervorlagen nach Inhalt und Wirkung genau zu prüfen, sondern auch die Stimmung im Volke kennen zu lernen und im Verkehr mit ruhig denkenden, sachkundigen Leuten eine sichere Unterlage für die Beurteilung der neuen Steuergesetze zu gewinnen. Daß die Informationen, welche die Reichstagsabgeordneten solcher Weise in den Weihnachtsferien gewonnen haben, nicht zu gunsten der neuen Steuervorlagen sprechen, scheint auch in Regierungskreisen angenommen zu werden. Daher ist es denn auch begreiflich, wenn die oberoffiziöse „Nordd. Allg. Ztg." am Vorabende der Wiedereröffnung des Reichstags die heimkehrenden Reichsboten mit einem Artikel begrüßt, der die in der Heimat gewonnenen Eindrücke zu verwischen und statt derselben die Anschauungen der Regierungen ihnen einzuprägen sucht.

Neue Gedanken bringt freilich der offiziöse Artikel nicht; er enthält nicht viel mehr als eine Variation alter Themata unter besonderer Befürwortung der Tabaksteuer mit dem beliebten Hinweis darauf, daß andere Staaten verhältnismäßig weit bedeutendere Einnahmen aus dem Tabak erzielen, als bei uns der Fall ist. Daß aber die Verhältnisse bei uns ganz andere sind, als in anderen Ländern, da wir im deutschen Reiche nicht nur eine weitentwickelte Tabakindustrie, sondern auch eigenen Tabakbau haben, verschweigt die „Nordd. Allg. Ztg." Das offiziöse Blatt spricht vor einem „Steuerprivilegium" des Tabaks, als ob wir jetzt nicht schon einen Tabakzoll für den ausländischen Tabak, eine Tabaksteuer für den einheimischen Tabakbau haben! Der Weinsteuergesetzentwurf wird in dem offiziösen Artikel gar nicht einmal erwähnt, bezeichnenderweise auch nicht die „Reichsfinanzreform". Sollte die Regierung darauf im Stillen schon verzichtet haben, so hat sie jedenfalls die ungünstigen Aussichten dieser Steuer- und Finanzpläne erkannt.

Wie die Dinge gegenwärtig liegen, kann nur mehr eine Beschränkung neuer Steuern in Höhe der Mehrkosten der Militärvorlage ernstlich in Betracht kommen. Für eine Erhöhung und Vermehrung der Börsensteuer, für eine Erhöhung des Lotteriestempels, für eine Steuer auf Kunstwein und Schaumwein, sowie für eine Erhöhung des Zolls resp. der Steuer auf feine importierte Cigarren und Cigarretten wird die Regierung im Reichstage unseres Erachtens wohl eine Mehrheit finden können — für weitergehende Steuerpläne aber nicht. Die Reichstags-Kommissionen zur Vorberatung der Steuervorlagen werden sehen, wie viel sich bei der Börsensteuer usw. „herausschlagen" läßt, und wenn dann noch einige Millionen statt durch indirekte Steuern vorläufig durch Matrikularumlagen bei den Einzelstaaten gedeckt werden müßten, so können wir darin auch noch kein Unglück erblicken. Ein „Vogel friß oder stirb" ist als offiziöse Mahnung diesen Steuervorlagen gegenüber doch wahrlich nicht angebracht.

Deutsches Reich.

≏ **Berlin**, 8. Jan. Die kaiserliche Familie ist heute vormittag vom Neuen Palais bei Potsdam in das königliche Schloß zu Berlin übergesiedelt, um hier für die Wintermonate Aufenthalt zu nehmen. Der Kaiser nahm noch im Laufe des Tages an einer Hasenjagd in Buckow teil und folgte dann einer Einladung des Generals von Hahnke zum Mittagsmahl.

* Eine Kanzlerkrisis hat sich, wie die „Voss. Ztg." zuverlässig erfahren haben will, nach Neujahr abgespielt, indessen soll dieselbe, was freilich wenig glaubwürdig erscheint, nicht mit inneren Angelegenheiten, auch nicht mit dem deutsch-russischen Handelsvertrage, sondern mit Kolonialverhältnissen zusammengehangen haben. Graf Caprivi soll sein Entlassungsgesuch eingereicht haben, das vom Kaiser abgelehnt worden ist. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

* Der Bundesrat tritt morgen zu seiner ersten Plenarsitzung im neuen Jahre zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Bestimmungen über Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit, die Abänderung der Verordnung über den Geschäftskreis der deutschen Seewarte, der Bericht der Börsen-Enquete-Kommission, der Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für 1894—95, die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien bis zum 31. Januar d. J., sowie eine Anzahl Petitionen.

* Die Nachricht, daß ein Gesetzentwurf gegen die Güterschlächterei ausgearbeitet sei und dem preußischen Landtage in der nächsten Session zugehen werde, ist der „Post" zufolge unrichtig, da an unterrichteter Stelle davon nichts bekannt sei.

* Fürst Bismarck liebt es seit seinem Rücktritt vom Amt, an den Handlungen und Worten der jetzigen Regierung Kritik zu üben, die bekanntlich durchweg ungünstig ausfällt. Erst jetzt kommt er dazu, in den „Hamb. Nachr." den Erlaß des Grafen Eulenburg zu besprechen, welcher den königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882 über das politische Verhalten der Beamten in Erinnerung bringt. Die Wiederauffrischung dieses von ihm selbst ausgegangenen Erlasses gefällt ihm nicht. „Si duo faciunt idem, non est idem" — Wenn zwei dasselbe thun, ist es doch nicht dasselbe, ist auch hier für ihn ein Grundsatz, den er offen ausspricht. Wenn der Erlaß von 1882 sich auch gegen pensionierte Beamte richtete, so würde freilich auch Fürst Bismarck entschieden davon betroffen worden. „Wer andern eine Grube gräbt". Was Fürst Bismarck gegen den Erlaß vorbringt, ist recht schwach. Der Erlaß ist jetzt genau ebenso berechtigt oder unberechtigt wie er 1882 war. Eher kann man sich schon mit einem zweiten Artikel des Fürsten Bismarck einverstanden erklären, welcher sich mit der Frage der imperativen Mandate beschäftigt. Imperative Mandate dahin, daß der Abgeordnete von seinen Wählern unbedingt verpflichtet wird, in einem bestimmten Falle so oder so zu stimmen, giebt es allerdings nicht und kann es verfassungsmäßig nicht geben. Aber nicht mit Unrecht bemerkt Fürst Bismarck, daß der Abgeordnete, wenn er seinerseits Gesinnungen kundgegeben hat, deren Vorhandensein die Vorbedingung seiner Wahl gebildet hat, und wenn er dann im Parlament in entgegengesetztem Sinne sich ausspricht, doch dem Verdacht unterliegt, daß er entweder seine Wähler belogen und fälschlich Gesinnungen vorgeschützt hat, die ihm zu seiner Wahl verholfen haben, oder daß er in der Zwischenzeit zwischen der Wahl und seinem parlamentarischen Auftreten seine Ueberzeugung geändert hat. Fürst Bismarck meint nun, daß es im letzteren Falle dem Ehrgefühl eines jeden überlassen werden müsse, ob er dann nicht sein Mandat niederlegen oder sich einer Neuwahl unterwerfen müsse.

* Der Reichstagsabgeordnete Georg Pflüger (Vertreter des württembergischen Wahlkreises Gerabronn und Mitglied der süddeutschen Volkspartei) ist plötzlich geisteskrank geworden, so daß für ihn eine Nachwahl stattfinden muß.

* Bebel über den Anarchismus. Bebel hat am vergangenen Mittwoch auf einer socialdemokratischen Versammlung in Zürich „Rückblicke auf das vergangene Jahr" geworfen und dabei auch die anarchistischen Mordanschläge besprochen. Er erklärte sie aus der Wucht der Notstände, der Ungeduld des Temperaments und der Oberflächlichkeit des Urteils, aber er verurteilte sie lediglich, weil sie die socialdemokratischen Bestrebungen schädigen, nicht als Ausfluß moralischer Verkommenheit. Ja, Bebel ging sogar soweit, den Anarchismus als das Endziel der menschlichen Gesellschaft zu bezeichnen, das erreicht werde, sobald die Socialdemokratie in den Besitz der Gewalt gelange, die sie dann zum Abbruch des Staates und zum Aufbau der socialistischen Gesellschaft verwenden werde. Vorsichtigerweise unterscheidet aber Bebel zwischen dem klugen und vernünftigen Anarchismus als Endziel der menschlichen Gesellschaft und einem unklugen und unvernünftigen Anarchismus, den er eine pathologische Erscheinung nennt. Damit wird aber die Thatsache nicht weggeleugnet, daß Bebel die Verwandtschaft, ja die Wesensgleichheit von Socialdemokratie und Anarchismus selbst eingestanden hat. Wenn die Taktik der Anarchisten der Socialdemokratie förderlich wäre, hätte Bebel sicher nichts dagegen einzuwenden.

Interessant sind aus der Züricher Versammlung noch einige Mitteilungen, die die „Neue Züricher Ztg." darüber macht: Als Bebel das Milizsystem empfahl, wurde er durch Zwischenrufe gefragt, ob dann das Volk von den Waffen, die es damit erhalte, Gebrauch machen solle. Bebel antwortet: „Darauf sage ich nichts. Oder halten Sie mich denn für einen solchen Esel, daß ich darauf Antwort gebe und mich in Deutschland draußen kompromittiere!" Ein anarchistischer Redner persiflierte Bebel, er habe einst den Anbruch des socialdemokratischen Reiches auf das Jahr 1898 festgesetzt, später aber den Termin um einige Jahre verschoben; nunmehr sei ihm aber Falb mit seiner Erduntergangsprophezeiung für den 13. November 1899 zuvorgekommen und mit dem Zukunftsstaate sei es wieder nichts.

* Der Meuterei in Kamerun, welche von Dahomey-Soldaten ausging, wird im Kolonialamt kein beunruhigender Charakter beigemessen, weil die Dualla-Neger sich nicht der Empörung angeschlossen haben, sondern die Meuterer als Sklaven betrachteten, die ihrem Herrn unrechtmäßig weggelaufen waren, an deren Wiedereinfangen sie sich denn auch beteiligt haben. Nach den neuesten sowohl dem Auswärtigen Amte als der Marine zugegangenen Depeschen ist die Gefahr einer Erhebung der Eingeborenen ganz ausgeschlossen. Der Regierungsrat Rose, früher Landeshauptmann von Neuguinea, jetzt Referent für Kamerun in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts wird sich mit dem Woermandampfer am 10. d. M. nach Kamerun begeben, um über die dortigen Verhältnisse und namentlich über den Anlaß zu der Meuterei eine Untersuchung anzustellen. Regierungsrat Rose ist ein geborener Westfale. Mit ihm gehen auch einige Unteroffiziere, die für die Organisation einer Truppe verwendet werden sollen, darunter der Kamerun-Neger Zampa, der jetzt als Gefreiter beim Gardefüsilier-Regiment („Maikäfer") dient.

Ausland.

[[Die englische Regierung hat eine äußerst wichtige Entscheidung auf dem Gelliete der Arbeiterfragen getroffen. Der Kriegsminister hat dem Unterhause mitgeteilt, daß er die Arbeitszeit in sämtlichen königlichen Arsenalen auf 8 Stunden herabgesetzt hat. Durch diesen Beschluß wird eine der Hauptforderungen der arbeitenden Klasse in die Praxis eingeführt. Das Ministerium Gladstone bezeugt dadurch, trotzdem es einem Gesetze über die obligatorische Einführung des Achtstundentages die Sanktion verweigert, doch seine volle Sympathie für diese Begrenzung der Arbeitsstunden, und versucht es, durch ihr Beispiel die Privatindustrie zur freiwilligen Einführung des Achtstundentages zu veranlassen. Dies ist die Tragweite der Entscheidung, welche der Kriegsminister für das Personal der Arsenale getroffen hat.

In der Sitzung, wo dieselbe angekündigt wurde, ist die Diskussion des Gesetzes über die Selbständigkeit der Gemeinden um einen großen Schritt vorwärts gerückt. Der Obstruktionismus der Konservativen wurde nämlich beseitigt durch ein Abkommen zwischen der Regierung und den Führern der Opposition, demzufolge das Ministerium gewisse ultra-demokratische Bestimmungen der Vorlage fallen läßt, wohingegen die Opposition sich verpflichtet, zur raschen Erledigung der Vorlage mitzuwirken, welche Gladstone noch vor dem 20. Januar dem Oberhause überweisen will, um reinen Tisch zu machen und mit dem 1. Februar die neue Serie der großen liberalen Reformen in Angriff zu nehmen, die er noch durchzuführen beabsichtigt, bevor er dem Lande nochmals und endgiltig die Frage der irischen Homerulevorlage zur Entscheidung vorlegen wird, nachdem das Oberhaus sie zum zweiten male abgelehnt haben wird. Der Abschluß dieser Art von Waffenstillstand zwischen dem Ministerium und der Opposition hat in den Reihen der beiden Parteien gleichzeitig eine revoltierende Bewegung hervorgebracht, da Stockkonservative und Radikale sich in gleicher Weise dadurch verletzt fühlten, daß ihre Führer, ohne ihren Rat einzuholen, diese Art von Amnestie unterzeichnet hatten. Wahrscheinlich aber wird diese Rebellion einzelner Gruppen gegen ihre leaders keine ernsten politischen Folgen haben, da die Revolten der beiden Parteien sich gewissermaßen gegenseitig neutralisieren.

* Ueber die Lage in Sizilien wird uns geschrieben: Mit jedem Tage treffen aus den verschiedenen Industriestädten Italiens und besonders aus Sizilien Meldungen ein über Auflungen gegen die Behörde und blutige Zusammenstöße mit Polizei und Soldaten. In Sizilien hat die Bewegung seit einer Woche einen bedrohlichen Charakter angenommen. Es ist deshalb nicht ohne Interesse, die zerrüttete Lage Siziliens vom wirtschaftlichen Standpunkte aus etwas näher zu beleuchten.

Allerdings wird General Marra, welcher, wie bereits bekannt ist, mit den Vollmachten eines Diktators nach Palermo gesandt ist, während des über die ganze Insel verhängten Belagerungszustandes den Aufruhr äußerlich unterdrücken können. Diese energische Maßregel war durch die Befürchtung einer Revolution geboten, jedoch ist es jetzt

---

2

Die hübsche Miß Reville.

Von B. M. Croker. Ueberfetzt von Emmy Becher.

Ein rascher Schritt, der sich durch das Gehölz näherte, fesselte unsere Aufmerksamkeit; wir vernahmen ein fröhliches Pfeifen und gleich darauf trat ein großer junger Mann von etwa 18 Jahren aus dem Gebüsch — ein prachtvoller, weiß und brauner Hühnerhund folgte ihm.

„Es ist Beresford," flüsterte Rody mit tragischer Miene. „Jedenfalls ist er in einer fürchterlichen Wut über das Apfelmus in seinem Bett. Kommt hinter diesen Baum und weicht ihm aus. Stellt euch, als ob ihr ihn nicht sehe und gebt keine Antwort, wenn er mit uns spricht. Macht euch dünn, drückt euch zusammen, kauert nieder."

Aber dieses feine und schwierige Manöver mißlang gänzlich. Es war nicht leicht, Beresfords scharfen Augen zu entgehen — im nächsten Augenblick stand er vor uns.

„Hallo," rief er und sah entschieden mehr überrascht als erfreut aus; „das nenn' ich ein unerwartetes Vergnügen! Was treibt ihr denn hier, Kobolde? Was für ein Streich wird hier wieder ausgeheckt?"

Wir verharrten in würdevollem Schweigen und starrten ihn möglichst dumm an.

„Die Kobolde sind taubstumm! Welch ein Glück!" sprach er und beobachtete uns mit höchster Verwunderung. Minutenlang standen wir uns gegenüber — er blickte uns mit unverhehlter Verachtung an und wir stierten ihm mit so viel herausforderndem Trotz, als uns zu Gebote stand — und das war nicht gerade wenig — ins Gesicht.

„Nun, ich hoffe, daß wir uns jetzt bei der nächsten Begegnung kennen werden," sagte Moritz schließlich mit ironischer Höflichkeit. „Uebrigens erteil ich dir die Palme, du bist entschieden die Häßlichste von der Gesellschaft," wendete er sich ruhig an mich.

Ein krampfhaftes Grinsen war meine einzige Antwort.

„Grinse nur zu, mein Kind — grinse nur; aber laß dich freundlich warnen. Ich fürchte, daß wenn dein Mund noch größer würde, deine Ohren zurückgesetzt werden müßten — so weit wird es wirklich kommen!" fügte er ganz überzeugt und teilnehmend hinzu.

Dann nahm er den Hut ab, verbeugte sich mit ausgesuchter Höflichkeit und sagte: „Nun, ihr „Kinder im Walde", lebt wohl. Wenn ihr nur wüßtet, wie schwer es mir wird, mich von euch loszureißen. Aber, da fällt mir plötzlich ein, daß ich mich jedenfalls bei euch für das hübsche Apfelmus in meinem Bett zu bedanken habe, das mich gestern Abend erwartete. Der Distelbusch am Fußende war wirklich eine geniale Erfindung, die patentiert werden sollte."

Ein unterdrücktes Kichern meinerseits zeigte deutlich (wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurft hätte), daß ich die Hand im Spiele gehabt.

„Laßt euch sagen, meine jungen Freunde," fuhr er mit erhobener Stimme fort, uns dabei mit zornigen, hübschen, dunkelgrauen Augen anblitzend. „Laßt euch sagen, daß ich die Geschichten nicht mehr lange so hingehen lassen werde. Ich rate euch, einen anderen Gegenstand für euren Thatendrang zu suchen, eure Scherze leiden an einer etwas ermüdenden Einförmigkeit. Ich fange an, es langweilig zu finden, Mehl in meinen Taschen, Wasser in meinen Stiefeln, Schnupftabak unter meinen Taschentüchern zu entdecken — nicht zu vergessen, daß ich meine Kleidungsstücke stets in alle Himmelsrichtungen zerstreut finde. Wenn ihr glaubt, daß ihr eure Mußestunden noch lange damit ausfüllen könnet, in meinem Zimmer Unfug zu treiben, so muß ich diese Erwartungen entschieden täuschen. Ich erkläre euch ein für allemal feierlichst, daß ich, sobald ich wieder mit eurem Besuch beehrt werde, an allen dreien ein furchtbares Exempel zu statuieren im Sinne habe. Ich weiß genau, was ich sage, und pflege mein Wort zu halten." Mit leichtem, herablassendem Nicken wandte er sich ab und setzte seinen Weg durch die Anpflanzungen fort — unser lautes Hohngelächter verfolgte ihn.

„Wie ich den hasse," stieß ich hervor, während ich durch die Seitenallee ging und zornig die Tannenzapfen zerstampfte. „Ich wollte, er wäre nie gekommen!"

„Wozu in aller Welt hat ihn denn dein Großvater nach Gallow eingeladen?" fragte Deb vorwurfsvoll.

„Weil er sein Erbe ist," gab ich ungeduldig zur Antwort. „Gallow wird ja später sein Eigentum, weißt du denn das nicht?"

„Aber er ist doch nur deines Großvaters Neffe, und du bist seine Enkelin?" behauptete Deb, die immer die Klügste und Fragelustigste von uns dreien war, mit großer Neugier.

„Wenn der Großvater einen Sohn hätte, so würde es dieser bekommen, da er aber nur eine Tochter hatte, geht es an den Sohn seines Bruders über. Ein Mädchen könnte Gallow nicht besitzen," fügte ich mit einiger Würde hinzu.

„Aber was wirst du dann machen?" erkundigte sich Rody mit weit geöffneten Augen.

„Ich werde Geld bekommen — viel Geld" — gab ich mit noch größerer Wichtigkeit und sichtlichem Recken meines Halses zur Antwort.

„Woher weißt du das? Wieviel wirst du bekommen?" fragte Deb mit liebevoller Teilnahme.

„Ich hörte meine Kinderfrau einmal mit Miß Fluker darüber reden; sie glaubten, ich sei schon eingeschlafen."

„Und was sagten sie? Erzähle uns alles!" bat Deb in leisem, vertraulichem Ton und nahm meinen Arm.

„Sie sprachen", erwiderte ich gleichmütig und wieder natürlich und rasch sprechend, wie sonst, „von einer Erbfolge — von einem Gesetz, das ich nicht verstand, und sagten, daß der Großvater für Moritz' Erziehung sorge und seiner Mutter jährlich dreihundert Pfund zukommen lasse; daß aber weder er noch irgend jemand von der Familie mit ihr verkehre, weil sie nur eine Gouvernante gewesen sei. Miß Fluker sagte, daß sei schändlich — aber das ist natürlich, — sie ist ja selbst auch nur eine Gouvernante."

„Das wäre ein Kapitalspaß, wenn Moritz sie heiraten würde", rief Rody mit einem Purzelbaum. „Da würde dein Großvater schön in Wut geraten! Miß Fluker macht sich auch immer viel mit ihm zu schaffen, fällt mir eben ein", und er nickte mit dem Kopf bei dieser scharfsinnigen Beobachtung.

„Es mir ganz einerlei, was dir einfällt", rief ich zornig, „Moritz ist erst achtzehn und Miß Fluker ist, ich weiß gar nicht wie alt; und überdies, so abscheulich er ist und so unausstehlich er sein kann, ist er doch noch zehnmal zu gut für sie!"

Damit riß ich die Gartenthür sehr geräuschvoll auf und bald plünderten wir die Stachelbeersträucher mit unübertrefflichem Eifer. Vetter Moritz und sein Heiratsplan waren für den Augenblick vergessen.

Zweites Kapitel.

Der erste Eindruck.

Vor etwa vierzehn Tagen war Moritz Beresford gekommen, um dem Großvater und Gallow seinen ersten Besuch abzustatten. Da wir von ihm als einem „Jungen" sprechen hörten, so sahen Rody, Deb und ich seinem Erscheinen mit gespannter Erwartung entgegen. Bei verschiedenen von uns geplanten Vergnügungen und Ausflügen hatten wir ihm zum voraus schon seine Rolle zugeteilt. Er kam! Ein Blick genügte! Er paßte so wenig zu uns, als wir zu ihm. Es war höchst unwahrscheinlich, daß er sich zum „Spiel- und Spießgesellen" dieses boshaften Kinderkleeblatts hergeben werde — wir waren rücksichtslos, unordentlich, unerzogen, frech, von einem schrankenlosen Uebermut, nahmen nie freiwillig ein Buch zur Hand, trugen weder Kragen noch Handschuhe und unterschieden uns in nichts von jungen Wilden.

Moritz war der volle Gegensatz. Er las viel und brachte täglich mehrere Stunden auf seinem Zimmer mit Studien zu — „während er doch Ferien hatte" — es zwang ihn ja kein Mensch", sagten wir in maßlosem Erstaunen. „Er war ein Stubenhocker", lautete unser Urteil. Er hatte gar keinen Humor; man hätte ebensogut mit dem Großvater Unsinn treiben können, als mit ihm, und er hatte gar nichts von einem Irländer, als die Augen und den Namen. Ja — und das Temperament! Er konnte wild und feurig aufbrausen, wenn er gereizt wurde, und er wurde gereizt! Hie und da gelang es durch langes, lautes Pochen an seiner Thüre, durch all die vorhin erwähnten kleinen Aufmerksamkeiten, zu denen sich noch manches Erschrecken im Dunklen gesellte, oder indem wir sein morgendliches Bad durch eine unerwartete Douche aus den oberen Fenstern vervollständigten.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß wir wenig gemeinsame Interessen hatten; unser Gast verachtete es, auf die Bäume zu klettern oder mit des Nachbars Esel „tandem" — (wobei einer hinter dem anderen eingespannt wurde) zu fahren — auch für Rattenjagden und andere derartige Scherze konnte er sich nicht begeistern. Wir hatten uns längst nach einem neuen Opfer gesehnt, und da er es verschmähte, unser Mitschuldiger zu werden, war es sein natürlicher Beruf, unser „Objekt" zu sein, und wir nützten die Lage gehörig aus.

Zuerst ertrug er uns mit duldender Höflichkeit und faßte unsere fortwährende Gesellschaft als notwendiges Uebel auf, ja er versuchte sogar, uns Cricket und „Manieren" beizubringen, forderte mich auf, wenigstens einige Knöpfe an meine Schuhe zu nähen, meine entfesselten Locken gelegentlich aufzubinden und Handschuhe zu tragen. Er entwickelte gegen Deb und mich eine Artigkeit, die uns völlig neu war, ging nie vor uns zur Thüre hinaus, legte sich nicht zuerst vor und nahm uns nie die Stühle weg, wie Rody zu thun pflegte.

Wir nahmen diese Aufmerksamkeiten mit schallendem Gelächter hin, aber wir nahmen sie doch an. Das war die Zeit der Ruhe vor dem Sturm. Als wir dann, durch den Erfolg kühn gemacht, eine unserer sinnigen Ueberraschungen nach der anderen in Scene setzten, wurde das Verhältnis, gelinde gesagt, ein gespanntes.

Nie werde ich vergessen, wie ich ihn zum ersten mal sah. Es war ein regnerischer Nachmittag und ich war seit dem Mittagessen im Schulzimmer eingesperrt gewesen, wo ich das Gesicht an die Fensterscheiben drückte und ungeduldig auf den Wagen wartete. Da kam Rody aus dem Pfarrhaus und verleitete mich zu böser Stunde, in den Hof hinunter zu gehen.

Der Regen hatte aufgehört, aber alles war triefend naß. Die Dachrinnen und die Bäume tropften noch und die Hühner im Wirtschaftshof sahen aus, als ob sie soeben ein Bad genommen hätten. Trotz alledem ließ ich mich verleiten!

„Da steht Micky Canowes Maultier und Karren", sagte mein Verführer recht eindringlich, „du steigst also hinein, ich in die „Arche" und wir halten eine Wettfahrt bis zur Straßenkreuzung — keine Seele sieht dich," ermutigte er mich.

Ich muß bemerken, daß die „Arche" ein kleiner Korbwagen war, der große Aehnlichkeit mit einem Torftragekorb hatte, und in welchem ein munterer brauner Esel die Pfarrerskinder jeden Tag nach Gallow beförderte, wo sie an meinen Lektionen bei Miß Fluker teilnahmen. Wir hatten dann unsere Mahlzeit um Mittag gemeinsam und meist blieben sie auch zum Thee. Im letzten Jahr war Rody in die Schule geschickt worden und der Korbwagen hatte nur noch einen Zögling gebracht.

Forts. folgt.

vor allem die Aufgabe der italienischen Regierung, ihre Reformpläne möglichst rasch auszuführen, um eine Wiederkehr der blutigen Ausschreitungen zu verhindern. General Morra wird die Ordnung in wenigen Tagen wieder hergestellt haben, aber seine 40 000 Soldaten sind nicht imstande die Unzufriedenheit, die in der Volksmasse gährt, zu beseitigen.

Das Landvolk schmachtet unter einem verderblichen Lehns- und Vasallensystem. Die Grundherrn verpachten ihre Latifundien, welche sich oft über Flächen von sechs- bis zwölftausend Hektar ausdehnen. Der Unterpächter überläßt seinerseits diese Lehnsgüter an zahlreiche Unternehmer, welche durchschnittlich vier Hektars zu bebauen haben. Da nun der Grundherr, der Pächter und der kleine Bauer den größtmöglichen Gewinn aus den Landgütern ziehen wollen, werden die Tagelöhne für die Landarbeiter auf durchschnittlich 75 Centimes heruntergedrückt. Ueberdies ist der Landarbeiter während durchschnittlich 120 Tagen im Jahre verdienstlos und sieht sich genötigt, während dieser Zeit bei seinem Gabelloto oder Lehnsherrn das nötige Geld zu monatlichen Zinsen von 50 pCt. zu leihen.

Im günstigsten Falle wird es dem Kleinbauer gestattet, im Halbpartsystem mit seinem Gabelloto zu arbeiten. Daß auch in diesem Falle der Gewinn gleich Null für den Pächter sein kann, trotzdem er den Arbeitern nur 60 Cnts. an Tagelohn bezahlt, ist einleuchtend wenn man weiß, daß derselbe dem Lehnsherrn den Preis des Saatkornes mit 15 pCt. Zinsen vergüten, alle Ausgaben bestreiten, alle Abgaben bezahlen und zwei Drittel der gezogenen Produkte ausliefern muß. Ueberdies sind die Verhältnisse der Arbeiter und der Pächter zu den Lehnsherrn durch keinerlei Kontrakte gesichert. Arbeiter und Pächter können mithin keinen gesetzlichen Schutz anrufen und sind der Willkür des Gutsherrn preisgegeben. Die Not in den Schwefelbergwerken ist noch größer. Bei trockenem Brote arbeiten die Schwefelgräber zwölf bis vierzehn Stunden für einen Tagelohn von 75 Cts. Zehnjährige Kinder ruinieren in dieser Industrie ihre Gesundheit, um kaum genug zu verdienen, daß sie nicht Hungers sterben. Nachdem der Schwefelexport mit schweren Abgaben belastet worden ist, sind die Löhne zum Kaufen des zum Leben nötigen Brotes unzureichend geworden Fügt man hinzu, daß in Sizilien 83 pCt. der Bevölkerung Analphabeten sind, so begreift man, weshalb wirtschaftliche Reformen hier dringend nötig sind, um eine Revolution zu vermeiden.

* Durch ein Dekret des zeitweiligen Diktators in **Sizilien**, General Morra, werden Kriegsgerichte in Palermo, Messina und Caltanisetta errichtet. Die Militärkommandanten sind befugt, ein außerordentliches Kriegsgericht einzuberufen, wenn solches im Interesse der Ruhe erforderlich ist. Den Kriegsgerichten unterliegen alle Delikte in bezug auf Tumulte, Aufstände, Unterstützung und Anstiftung von Verbrechen, Aufreizung zum Bürgerkriege, Bildung bewaffneter Corps und Einschüchterung des Publikums.

* Daß der republikanische Gedanke in **Frankreich** immer noch Fortschritte macht, beweisen die am Sonntag vollzogenen Erneuerungswahlen zum Senate. In 36 Departements wurden insgesamt 94 Wahlen vollzogen, denen am 4. Februar noch zwei in den Kolonien Guadeloupe und Réunion folgen werden. Von den erneuerten Mandaten waren bisher 14 im Besitze der Monarchisten gewesen. Diese haben schwere Einbußen erlitten, denn sie haben nur sechs Sitze behauptet, während es die Republikaner auf 75, die Radikalen auf 10 und die Ralliierten auf 3 brachten. Die Republikaner gewannen 7 Sitze. Nach dem Ergebnis dieser Wahlen setzt sich der Senat aus 225 Republikanern, 23 Radikalen, 4 Ralliierten und 43 Konservativen zusammen. 3 Sitze sind frei.

♂ Der bedauernswerte **Zwischenfall**, der sich an der **Westküste von Afrika** zugetragen, woselbst zwei Expeditionen, eine **französische** und eine **englische**, einen besonders für die Engländer mörderischen Kampf mit einander geführt haben, hat in Paris einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen. Der französischen Regierung sind bis zur Stunde ebensowenig wie der englischen bestimmte Nachrichten über die näheren Umstände zugegangen, unter denen der Zusammenstoß der Kolonialtruppen bei **Warina** in der Umgegend von **Sierra Leone** erfolgt ist. So weit sich aus den vorliegenden Mitteilungen ersehen läßt, war der Angriff der englischen durch die französische Expedition in keiner Weise vorbereitet; man darf annehmen, daß auf Seiten der Angreifer ein verhängnisvoller, ebenso schnell bedauerter, als begangener Irrtum vorlag. Derartige Verwechslungen können gerade in Afrika nur allzu leicht vorkommen. Die Europäer bedienen sich dort bei ihren Operationen schwarzer Truppen, die man leicht für diese oder jene Gruppe feindlicher Eingeborener halten kann; wahrscheinlich war es auch eher eine derartige Verwechslung, als eine Territorialstreitigkeit der beiden Expeditionen, welche den Zusammenstoß und das damit verbundene Blutvergießen herbeigeführt hat. Selbst in London scheint man, bis bestimmtere Nachrichten vorliegen werden, dem Ereignisse eine derartige Auslegung zu geben, und man wird klug daran thun, sich so lange daran zu halten, bis die vorsichtlich ohne Verzug von beiden Regierungen angestellte Untersuchung den wahren Sachverhalt klargelegt hat. Es wäre in der That wünschenswert, daß man auf beiden Seiten das Ergebnis dieser Untersuchung mit ruhigem Blute abwarte. Es giebt immer unruhige Köpfe, die gleich bei der Hand sind, derartige Zwischenfälle zur Aufreizung der internationalen Rivalitäten auszubeuten, und gerade vor den Einflüsterungen dieser Kategorie von Chauvinisten wird man sich jetzt in Acht nehmen müssen.

Ueber den stattgehabten Kampf werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Das englische Expeditionscorps, das nahe bei Warina in dem Bezirk Kono innerhalb der englischen Interessensphäre lagerte, wurde am 23. Dezbr. von den Franzosen unter Lieutenant Moritz, von Port Farana kommend, angegriffen. Die französische Truppe bestand aus 30 Senegal-Schützen und 1200 Mann eingeborener Hilfstruppen. Die Engländer erwiderten das Feuer und beschossen die Franzosen eine zeitlang, bis sie sich zurückzogen. Lieutenant Moritz, der verwundet worden war, wurde in das englische Lager gebracht, wo er später an den Verletzungen starb. Vor seinem Tode erklärte er, daß er die englische Truppe irrtümlich für Sofas und die englischen Offiziere für arabische Anführer gehalten habe. 10 Senegal-Schützen sind getötet worden. Die Engländer verloren 2 Lieutenants, 1 Unteroffizier und 4 Mann, 14 Mann wurden schwer verwundet. Von der Abteilung der englischen Grenzpolizei wurden der Chef, Kapitän Lendy, und 2 Mann getötet sowie 3 Mann schwer verwundet. Das englische Corps verbleibt in Warina.

Die englische Kolonie Sierra Leone und der französische Sudan grenzen bekanntlich beide an große Negerreiche, gegen deren Herrscher Amahdu, Samory und Abdul-Bubakr die Franzosen seit Anfang der 80er Jahre, besonders unter Führung des Obersten Archinard, mit Glück gekämpft haben. Durch das Abkommen zwischen England und Frankreich sind die Grenzen der Interessenkreise beider Länder auch in diesen Gegenden geregelt worden, aber infolge der mangelhaften Erforschung dieser Gebiete waren die Bezeichnungen so ungenau, daß 1891 eine neue Vereinbarung getroffen werden mußte. Eine gemischte Kommission sollte 1892 die Grenzlinie festlegen, aber auch dabei entstanden Streitigkeiten, so daß kürzlich eine neue Kommission eingesetzt werden mußte. Die beiden Expeditionen, die jetzt „irrtümlicherweise" feindlich zusammengestoßen sind, hatten beide den Zweck, Einfälle der Sofas (Soldaten) des Samory in französisches bezw. englisches Gebiet zu bestrafen.

Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Düsseldorf für das Rechnungsjahr 1892—93.

V.

Steuerverwaltung: Die Uebersicht über die nach einem Einkommen von mehr als 900 M. bis einschließlich 3000 M. zur Staatseinkommensteuer veranlagten Personen weist in der Gesamtanzahl für das Steuerjahr 93/94 11 630 Personen gegen 10 261 aus 92/93 mit einem Gesamt-Jahresbetrag von 232 069 M. Einkommensteuer gegen 212 837 M derselben Steuer aus 92/93 auf. Die Gesamtzahl der nach einem Einkommen von mehr als 3000 M. besteuerten Personen beträgt pro 93/94 3603. Dieselbe betrug pro 92/93 3360. Das Sollaufkommen an Staatseinkommensteuer von diesen beträgt pro 93/94 1 256 926 M. gegen 1 261 470 M. in 92/93, hiernach also 4544 M. weniger. In der Uebersicht über die zur Steuer veranlagten Aktiengesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften usw. finden sich 20 derartige Gesellschaften mit einem Gesamtsteuerbetrage von 171 938 M. gegen 17 Gesellschaften mit 74 760 M. aus 92/93. Der Mehrertrag an Staatseinkommensteuer von den Aktiengesellschaften in Höhe von 97 178 M. entfällt fast ausschließlich auf zwei pro 93/94 zum ersten Male in der Jahresheberolle mit aufgeführte Berggewerkschaften, die in auswärtigen Gemeinden ihren Sitz, deren Repräsentanten aber hier ihren Wohnsitz haben. Diese beiden Berggewerkschaften sind zusammen zu 96 000 M. Staatseinkommensteuer veranlagt. Das gesamte Sollaufkommen an Staatseinkommensteuer pro 93/94 beträgt 1 660 933 M. gegen 1 549 067 M. aus 92/93. Mithin ergiebt sich ein Mehrertrag von 111 866 M.

Von den Personen mit einem Einkommen von weniger als 900 M. wurden auf Grund des Einkommensteuer-Gesetzes vom 27. Juli 91 zum Zwecke der Heranziehung zu den Kommunallasten für 93/94 31 236 mit einem Gesamtsteuernormalsatz von 95 828 M. veranlagt.

Das Rechtsmittel der Berufung gegen die Staatssteuer-Veranlagungen ist in 1892/93 in 1296 Fällen geltend gemacht worden. Hiervon wurden 972 Fälle berücksichtigt, 324 abgewiesen. Für das Steuerjahr 1892/93 kamen an Grundsteuer 15 513 M., an Gebäudesteuer 357 226 M., an Gewerbesteuer (einschließlich Hausiergewerbesteuer) 177 631 M., an Einkommensteuer 1 641 085 M. auf. Mithin erreichte die Gesamtsteuer die Höhe von 2 191 455 M. für 1892/93.

Vermögen. Das Aktivvermögen der Stadt stellt sich am 31. März 1893 an Grundvermögen auf 26 421 740 M. Davon sind nach dem Versicherungsstande vom 31. März 1893 6 867 250 M. für die städtischen Gebäude in Anrechnung zu bringen. Auch sind darin die für die neuen Hafenanlagen bis zum 31. März 1893 verausgabten Beträge von 4 963 869 Mark mitenbegriffen. Das Kapitalvermögen betrug nach dem vorjährigen Berichte 331 936 M., dazu kamen die Kaufpreise für verkaufte Baustellen, Zinsen des Rheinwerft-Anlagekapitals usw. mit 545 261 M. zusammen 877 197 M. Ferner ein aus Barbeständen der Stadtkasse bei dem Bankhause Jakob Landau in Berlin deponierter Betrag von 955 000 M., insgesamt 1 832 197 M. Die städtische Gemäldegalerie und die Rambourxsche Sammlung repräsentieren nach der Versicherungssumme einen Wert von 576 790 M., so daß das gesamte Vermögen der Stadt 28 830 727 M. beträgt.

Schuldenverwaltung. Die gesamten städtischen Schulden bestanden am 31. März 1893 aus:

1.	Der Obligationsanleihe von 1876	mit	3 641 300 M.
2.	„ „ „	1882 „	1 730 500 „
3.	„ „ „	1888 „	3 233 000 „
4.	„ „ „	1891 „	2 000 000 „
5.	„ Anleihe beim Reichsinvalidenfonds		305 400 „
6.	„ Tonhallenanleihe	mit	1 519 800 „
7.	„ Gasanstaltsanleihe	„	1 761 779 „
8.	„ Pflasterungsanleihe	„	626 393 „
9.	„ Anleihe für den neuen Hafen	„	6 353 000 „
10.	„ Anleihe für d. Elektrizitätswerk	„	1 970 000 „
11.	„ Anleihe für die Straßenbahn	„	600 000 „
			23 741 172 M.

so daß die Summe der städtischen Schuld beträgt, gegen 19 141 222 M. des Vorjahres

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Januar.

* **Der bisherige Professor an der katholischen Universität zu Washington Dr. Joseph Pohle** ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Akademie zu Münster i. W. ernannt.

* **Auszeichnung.** Herr Restaurateur **Heinrich Küpper**, Elberfelderstraße, ist zum Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Hoflieferanten ernannt worden.

* Die jugendlich-dramatische Sängerin am hiesigen Stadttheater Frl. **Elisabeth Klein** ist nach einem sehr erfolgreichen Gastspiel am Hoftheater in Braunschweig für dasselbe verpflichtet worden. Die ausgezeichnete Künstlerin gehörte in dieser und in der letzten Spielzeit zu den besten Stützen unserer Oper.

* Am Mittwoch, 10. Januar bringt das Repertoir des **Stadttheaters** Davis dreiaktiges Lustspiel „Das Heiratsnest". Nach dem durchschlagenden Erfolg, den das humorvolle Stück im Frühjahr im Hofburg-Theater in Wien davon trug, wo es Repertoirstück selther blieb, haben die meisten größeren Bühnen mit gleichen Erfolgen das graziöse Werk gebracht. Die Aufführung bietet insofern große Schwierigkeit, als zu dem in dem Lustspiel vorherrschenden Lokalkolorit, welches den Schauplatz unabweislich auf österreichischen Boden verpflanzt, eine größere Anzahl österreichischer Uniformen nötig sind, welche nur die größten Theater in ihren Fundus aufzuweisen haben. Die Direktion des Stadttheaters hat nun, um auch hier das „Heiratsnest" aufführen zu können, aus Prag die erforderlichen Uniformen kommen lassen, und so wird das reizende Lustspiel auch äußerlich mit den erforderlichen Requisiten ausgestattet am Mittwoch zum ersten Male in Scene gehen und gewiß auf unserer Bühne den gleichen Erfolg erzielen, den es bisher überall davontrug. Die Rollen sind in den Händen unserer bewährten ersten Schauspielkräfte, die Rolle der Wirtin Kohlbeck, welche Frau Schneeberger in Wien spielt, wird hier Frau Ida Staegemann kreieren. Die Regie leitet Herr Direktor Staegemann.

* **Benefiz-Vorstellung.** Freitag, 12. Januar, findet das Benefiz unseres Kapellmeisters Herrn **Göllrich** statt. Er bietet an diesem Abend in 4 komischen Opern — von Dittersdorfs zweiaktiger Oper „Doktor und Apotheker", welche 1786 zum ersten Male in Wien aufgeführt wurde, bis auf Richard Wagners „Meistersinger" — ein Stück Musikgeschichte ohne zu dozieren, ohne geschichtliche Darstellungen. Die burleske Komik, womit Dittersdorf die komische Oper eingeführt, wird durch Mozarts Genius durchbrochen. Dieser Rafael im Reich der Töne, dem nichts unerreichbar war, bei dem alles zu Poesie wurde, dieser Prophet der Liebe, der Schönheit und des harmonischen Maßes, tritt nach dem Doktor und Apotheker auf, um aus seinem unerschöpflichen Füllhorn seine Gaben zu spenden. „Der Schauspieldirektor oder Mozart und Schikaneder" bietet auch zugleich ein Bild seines kleinen Berufslebens. Daß nach einem solch' gewaltigen Meister der Töne eine Pause entstehen mußte, ist natürlich, und erst dem liebenswürdigen deutschen Humor Lortzings war es vergönnt, sich die Bühne zu erobern. Seine „Opernprobe" nimmt die dritte Stelle ein, und der gewaltige Richard Wagner beschließt mit den Zünftlern auf der Festwiese in Nürnberg den Reigen. Die Freunde der Musik werden an den Quell der Freude geführt und dadurch das künstlerische Empfangen leichter erhöht. Besondere Freude aber würde es unserem strebsamen Kapellmeister gewähren, wenn seiner Absicht allgemeine Geneigtheit entgegengebracht würde.

D. (**Verkehrswesen.**) Der Friedrichsstätter Bürgerverein hatte bekanntlich infolge eines eingehenden Vortrages seines um die Sache des Vereins verdienstvollen zweiten Vorsitzenden, des Kaufmanns Herrn Karl Höing, über die Verhältnisse auf dem Südbahnhofe s. Z. sich in einer Eingabe an die Kgl. Eisenbahndirektion zu Köln mit der Bitte um Abstellung einer Reihe von Mißständen, namentlich um Vermehrung der auf dem Südbahnhofe haltenden Personenzüge gewandt. Nachdem die Direktion bereits bei vier Zügen die Aufenthaltnahme in Bilk in Aussicht genommen, hat sie nunmehr dem Verein die Mitteilung zugehen lassen, daß sie, um der Friedrichsstädter Bürgerschaft entgegenzukommen, vom 1. Mai ab voraussichtlich noch einen weiteren Personenzug in Bilk Aufenthalt nehmen lassen werde und zwar den um 6 Uhr 18 Minuten abends vom Hauptbahnhofe abgehenden Personenzug, der auch 4. Klasse mit sich führt. Dagegen glaubt die Eisenbahnverwaltung ein weiteres Entgegenkommen hinsichtlich der übrigen Mißstände nicht erweisen zu können. Wie wir hören, wird der Bürgerverein indes die Hände nicht in den Schoß legen, sondern schon in der nächsten Zeit wieder wegen Beseitigung der weiteren Uebelstände vorgehen.

* **Eine sehr nachahmenswerte Einrichtung** ist beim Gericht in **Breslau** getroffen worden, indem für **Arbeiter eine unentgeltliche Rechtshülfe** eingeführt wurde. An jedem Werktage erteilt ein dazu bestimmter Rechtskundiger allen Anfragenden unentgeltlich Rat und setzt den Fragenden auch in den Stand, Anträge, Gesuche usw. sofort durch verfügbare Schreibkräfte gleichfalls völlig unentgeltlich ausarbeiten zu lassen. Durch diese segensreiche Einrichtung soll die arme Bevölkerung bei Einholung von juristischen Ratschlägen vor ärgerlichen Erfahrungen bewahrt werden.

}[Am Sonntag Abend befand sich ein Herr in Begleitung seiner Mutter und seiner Schwester auf dem Heimwege. In der Friedrichstadt wurden die Damen von zwei Burschen beleidigt, und als der Herr sich das verbat, wurden die Burschen thätlich und schlugen mit ihren Stöcken auf den Herrn los. Ein herbeigeeilter Polizeibeamter nahm die rohen Burschen fest.

}[Eine Blumenverkäuferin kam am Sonntag Abend über den Karlsplatz, wo ihr ein Bursche die Blumen entriß und davonlief. Er lief jedoch einem Polizeibeamten in die Arme, der ihn einsperrte.

}[Ein Dieb entwendete am Sonntag Abend vermittelst Einschleichens aus einem Hause an der Pempelforterstraße einen Rock, zwei Hosen und eine Weste von dunkelem Kammgarnstoff.

}[Die Feuerwehr wurde gestern Abend nach der Tellstraße gerufen, wo ein Paar Gardinen in Brand geraten war. Die Gardinen waren sehr rasch verbrannt, womit die Gefahr beseitigt war.

}[Das arbeitsame Schiffchen „Lahn" fing gestern Nachmittag um 4 Uhr wieder an, an der Neustadt gegen das Eis zu rennen, und saß um 5 Uhr fest. Ein kleines Ueberfahrtsschiffchen wollte die „Lahn" losziehen und erlitt dabei selbst Schaden. Heute Morgen saß die „Lahn" noch fest. Uebrigens scheint sich das Wetter zu ändern, denn der Rhein wird so wankelmütig; letzte Nacht um 12 Uhr stand das Wasser 6 Centimeter unter Null, heute Morgen war das Wasser wieder auf 0,11 Meter gestiegen. Der Wind hat sich nach Südost gewendet.

* **Neuß**, 9. Januar. Herr Weihbischof Dr. Fischer traf gestern Nachmittag hier ein und statte dem Waisenhause einen Besuch ab. Heute früh um 8 Uhr hielt der hochwürdigste Herr im St. Josephskloster vor dem Oberthor ein Pontifikalamt und nahm die feierliche Einkleidung der Schwestern vor. Drei derselben feiern ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum, acht legten die Gelübde ab und 9 resp. 10 wurden neu eingekleidet.

* **Nieheim**, 7. Jan. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Weber erhielt aus Anlaß seines 80. Geburtstages vom Papste den Gregoriusorden. Die Centrumsfraktion beider Häuser schickte dem gefeierten Dichter eine Glückwunschadresse.

* **Kempen**, 7. Jan. Am Samstag wurden hier zwei Falschmünzer festgenommen. Der eine, ein Holzschuhmacher mit eigenem Hause, Namens Verstegen, hatte noch 16 falsche Markstücke in der Tasche, als man ihn untersuchte. Bei dem anderen, Namens Mangen, wurden die ganz schlecht gearbeiteten Formen für 1- und 2-Markstücke vorgefunden. Die Falschstücke sind schlecht, hauptsächlich aus Blei gegossen und leicht zu erkennen. Wieviele derselben verausgabt worden sind, ist noch nicht festgestellt. M. soll früher schon wegen Falschmünzerei bestraft worden sein und den B. zu dem Verbrechen verleitet haben.

* **Ruhrort**, 6. Jan. Der diesjährige Unterricht an der hiesigen Schifferschule wurde am Mittwoch von dem Leiter der Schule Professor Hersmann im Beisein einiger Mitglieder des Kuratoriums eröffnet. Augenblicklich zählt der erste Kursus 8, der zweite 6 Schüler. Die Zahl der Schüler wird sich jedoch in den nächsten Tagen ohne Zweifel vermehren, da die Schiffahrt für längere Zeit geschlossen bleibt und die Schiffe erst in den letzten Tagen die schützenden Häfen aufgesucht haben.

* **Köln**, 4. Jan. Gestern Nachmittag 3 Uhr tagte im Isabellensaale des Gürzenich eine stark besuchte Versammlung katholischer Männer zur Vorbereitung der **Generalversammlung der deutschen Katholiken**, welche in diesem Sommer in unserer Stadt stattfinden soll. Geleitet wurde dieselbe von Herrn Rechtsanwalt und Stadtverordneten Karl Trimborn, welcher bekanntlich in Würzburg mit Erfolg den Antrag gestellt hat, Köln als Ort der nächsten Generalversammlung zu wählen. Anwesend waren unter andern Herr Weihbischof Schmitz und Herr Official Dr. Kreuzwald als Vertreter des Herrn Kardinals. Mit Rücksicht auf das Befinden des Herrn Kardinals, welcher sein Erscheinen zugesagt hatte, war die frühe Nachmittagsstunde gewählt worden, doch wurde derselbe nachträglich verhindert. Eine Vorschlagsliste für das zu bildende Lokalkomité wurde genehmigt und durch weitere Vorschläge ergänzt. Demnächst wird sich dasselbe konstituieren. Die sonstige lebhafte Diskussion betraf namentlich die Lokalfrage, welche bei dem gewaltigen Zudrang eine große Schwierigkeit darstellen wird. Die ungeheuern Räume, in welchen die Versammlungen der letzten Jahre ihre Sitzungen abhielten, haben den großen Uebelstand, daß kaum die stimmkräftigsten Redner allgemein verständlich sind. Unter Umständen wird also neben dem Gürzenich noch ein anderes Lokal zu beschaffen sein und eine Teilung der öffentlichen Versammlungen eintreten müssen.

* **Waldbröl**, 7. Jan. In der Nacht vom 1. auf den 2. ds. wurde bei dem hiesigen Kaufmann B. ein schwerer Einbruch ausgeführt. Zwei Diebe hatten sich mittels Leiter in das obere Stockwerk eingeschlichen. Sie erbrachen mit Stemmeisen die Ladenthür und gelangten von dort in das Schlafzimmer des Eigentümers. Dieser wurde an Händen und Füßen gefesselt und ihm der Mund mit Tüchern zugebunden. Das Pult, das im Schlafzimmer stand, wurde erbrochen und seines ganzen Inhaltes beraubt. Nachdem die Diebe sich in der Küche noch an Speise und Trank gestärkt, verschwanden sie durch die Hausthür. Der gegen 3 Uhr morgens an dem Hause vorüberkommende Nachtwächter hörte Stöhnen und Jammern, welches ihn veranlaßte, die in der Nähe wohnenden Söhne des B. zu wecken. Nachdem der Gefesselte befreit und der Thatbestand festgestellt war, wurde sofort der hiesige Gensdarm Bruns geweckt. Dieser mutmaßte richtig, daß die Diebe möglichst nahe die Eisenbahn zu erreichen trachten würden, ritt nach Station Schladern und bestieg hier den ersten nach Deutz fahrenden Zug. Bereits in Herchen stiegen zwei verdächtig aussehende Gesellen ein. Bruns setzte sich sofort zu ihnen ins Abteil und fragte, woher sie kämen. Die Antwort ergab sofort hinreichende Verdachtsgründe zur Verhaftung. Der Gensdarm fand im Besitze der Verhafteten die ganze gestohlene Baarschaft, etwa 20,000 M., sowie geladene Revolver, Messer, Dietriche usw. Schon um halb 11 Uhr vormittags kam Bruns mit den beiden Verbrechern hier an und hatte Mühe, dieselben der Wut der sich schnell Ansammelnden zu entziehen. Der eine der Diebe ist ein gefährlicher Mensch, der schon öfter mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht hat.

* **Bochum**, 7. Jan. Zur Feier der Einführung des Hrn. Propstes Harbort hatten sich heute Nachmittag etwa 4000 Personen im festlich geschmückten großen Saale des Schützenhofes zusammengefunden. Der Gefeierte wurde bei seinem Erscheinen überaus freundlich begrüßt. Herr Vikar Schumacher gab ein Bild von der bisherigen Thätigkeit des neuen Propstes in Aschersleben, wo unter ihm eine der blühendsten Pfarreien des Sachsenlandes entstanden sei. Die Bochumer würden einen solchen Propst zu schätzen wissen und treu zu ihm stehen immerdar. Herr Propst Harbort dankte gerührt für den glänzenden Empfang. Er werde versuchen, sich so vieler Liebe würdig zu machen und seine letzte Kraft in den Dienst seiner neuen Gemeinde stellen.

* **Dortmund**, 8. Jan. Sieben Schwarze aus dem fernen Afrika befinden sich augenblicklich in unserer Stadt, allerdings unter traurigen Umständen. Ein Unternehmer hat dieselben aus ihrer fernen Heimat herübergebracht und dann in Hamburg schnöde verlassen. Vollständig mittellos kamen sie hier an und suchen sich nun durch allerlei Arbeit durchzuschlagen. Einige versuchten es beim Straßenkehren, aber nur zwei haben es durchgesetzt. Am Samstag waren sie flott bei der Arbeit, natürlich beständig von der lieben Jugend umgeben.

* **Gelsenkirchen**, 7. Jan. Auf Zeche „Hibernia" hat sich abermals ein Grubenunglück ereignet. Zum Glück bestätigte sich das Gerücht, das von mehr als 30 Toten sprach, nicht in seinem vollem Umfange; es sind ein Hauer und zwei Lehrhauer durch schlagende Wetter getötet und vier andere Bergleute betäubt worden. Die letzteren erholten sich, nachdem sie aus der Grube geschafft worden waren, dank ärztlicher Hülfeleistung bald wieder und konnten in ihre Wohnung entlassen werden. Das beklagenswerte Unglück ereignete sich auf der 9. Sohle im Flötz 16 durch die Explosion schlagender Wetter. Da in dem betreffenden Flötz nicht mit Sprengstoffen gearbeitet werden darf, ist anzunehmen, daß die Explosion durch eine Lampe hervorgerufen wurde, auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Hauer bei ihrer Arbeit einen sogenannten „Bläser", eine mit schlagenden Wettern besonders **stark** angefüllte Stelle angeschlagen haben und die

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert.

o-o **Düsseldorf**, 6. Jan.

Der Dreikönigsabend hatte wohl einen Teil der sonstigen Konzertbesucher an anderen Orten gefesselt, der Kaisersaal war nicht ganz so gut besetzt wie sonst, ungeachtet des sehr glücklichen Programms, welches zunächst von bekannten Werken die Euryanthe-Ouvertüre von Weber, das Adagio aus der Sonate pathetique und das Gratulationsmenuett von Beethoven enthielt, von denen besonders das Adagio außerordentlich wirkungsvoll instrumentiert ist und in diesem Gewande tiefen Eindruck hervorrief. Hierauf interessierten 2 Novitäten, erstens das Vorspiel zu „Evanthyn" der preisgekrönten Oper von Paul Umlauft, sehr ernst in F-moll anhebend mit wenig Ruhepunkten und in Wagnerscher Schreibweise später nach F-dur gehend mit überraschend schnellem Schluß, aber recht aus dem Vollen komponiert. Der symphonische Prolog zu Dantes Divina Commedia von Felix v. Woyrsch ist ziemlich lang ausgesponnen, geht aber namentlich im ersten, sehr ernsten Satze eigene Wege. Auffallend ist die konsequente Wiederkehr eines Motivs in den Streichbässen, ungefähr dieser Art C-as-f H-g-es C-f-es d-c-C-h; der zweite Teil, die C-dur-Stelle, vielfach den Holzbläsern zugeteilt und zart gehalten, ist von gutem Gegensatz zu dem vorhergegangenen, nur etwas zu sehr ausgedehnt, übrigens von guter Orchesterwirkung. Man merkt, der Komponist ist reich an Gedanken, er trug das fertige Werk in sich. Beide Sachen fanden warmen Beifall. — Wagners Einzug der Götter in Walhall, in welchem das Blech das große Wort führt, bildete den Beschluß des ersten Teiles. — Beethovens C-moll-Symphonie, dieses in einem großen Zuge geschriebene, höchste Begeisterung dokumentierende Meisterwerk, gewährt in der Ausführung stets außergewöhnlichen Genuß; wenn auch heute, wahrscheinlich vom vorhergegangenen Wagner, die Blaseinstrumente etwas vorherrschten und die Geigen nicht zu ihrem vollen Rechte kommen ließen, so konnte der Gesamteindruck doch nicht eben beeinträchtigt werden.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 7. Januar. **Aida.** Es konnte etwas befremden, daß Verdis nach allen Seiten groß angelegte und sehr viel bietende Oper es doch nicht zu Wege gebracht hatte, daß das Haus vollbesetzt war, wie noch stets an Sonn- und Festtagen. Hoffentlich war das eine vorübergehende Erscheinung und das stets gezeigte Interesse bleibt dem Institut auch jetzt in der beginnenden Karnevalszeit erhalten. Die Vorstellung war eine recht abgerundete, sie bot des Genußreichen außerordentlich viel und erfreut wurde allgemein Anteil daran genommen, daß der Dank den Damen **Schiffmacher** und **Reinl** gegenüber in duftigen Blumenspenden Ausdruck fand. Fräul. Schiffmacher als Aida ließ sich nicht verleiten, auf Kosten der Schönheit ihrer Stimme in der Leidenschaftlichkeit zu weit zu gehen, sie übte damit besonders auf Herrn **Mörs** (Radames) günstigen Einfluß aus, der für sich allein wohl momentan die Beschränkung vergißt. Die Grenze, bis zu welcher die Kraft unbeschadet der Schönheit gehen darf, ist insonderheit bei warmem Aufgehen in der Handlung, wohl nicht leicht zu ziehen. Fräulein **Reinl** (Amneris) nahm zu Anfang die Töne etwas gepreßt, im Verlaufe des Abends gestaltete sich aber allseitig das Ensemble recht günstig. Den Amonasro sang Herr **Livermann**, den König und den Oberpriester gaben die Herren **Reinecke** und **Nöthig**. Die Decenz der Chöre und das Aufgehen des Orchesters in seine dankbare Aufgabe sind nur zu loben.

— 8. Jan. Wurde gestern schon dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß selbst am Sonntag das Haus noch unbesetzte Plätze zeigte, so hatte auch heute Fräulein **Seldburg** nicht die Freude, bei aller ihrer Beliebtheit die Theaterbesucher zu ihrem Ehrenabend vollzählig versammelt zu sehen. Die poetische, duftig reine, Mädchengestalt der Preciosa, welche unser gefeierter Romantiker Carl Maria von Weber so sinnig verherrlicht und musikalisch idealisiert hat, die treffliche Mitwirkung von Fräulein **Stolzenberg**, das Aufgebot allen Humors seitens des Herrn **de Paula** als Pedro, ja schließlich das eigene Eintreten des Herrn Direktor **Staegemann** in seiner ganzen Ritterlichkeit als Konstantin von Horst der Benefiziantin gegenüber in dem Moserschen Lustspiele „Ein moderner Barbar" hatten sich in den Voraussetzungen nicht in erwünschter Weise bewährt. Die Anwesenden ließen es dafür an reichen Ovationen, an Blumenspenden um so weniger fehlen, sie zeigten sich in ihrer traditionellen, dankbaren Liebenswürdigkeit. — Dem unwiderstehlichen Zauber, welchen das fromme Gemüt der Preciosa in allem Liebreiz jugendlicher Anmut gehoben noch durch eine fremdartige Umgebung in allen Lebenslagen ausübt, gerecht zu werden, die Erinnerung an diesen Abend recht einzuprägen, ließ sich Fräulein Seldburg mit allem Fleiße und vielem Erfolge angelegen sein. Sie suchte und fand die warmen Herzenstöne, die überall für sie einnehmen. Den hiernach genau vorgezeichneten Aufgaben der übrigen Beteiligten, der Zigeunermutter und des Hauptmanns einerseits, wie der Eltern und Anverwandten anderseits entsprachen die Darbietungen von Fräulein **Denkhausen** und Herrn **Maximilian**, ebenso die der Herren **Christians** als Don Alonzo, der Herren **Jaffe**, **Boll**, **Mehner** und Fräulein **Schramm**. Das Ensemble war im Ganzen wohl abgerundet. Die genußreiche Stimmung für die Romantik zu schaffen, ist der Weberschen Musik wie nur bei irgend einer musikalischen Illustration gelungen. Der Schwerpunkt in der Ausführung ist auf das Zartinnige zu legen. Reizende Aufgaben sind den Geigen zuerteilt, auch der Violine als Solo-Instrument, ferner dem Weberschen Lieblingsinstrument, der Flöte. Die beliebten Chöre verleihen dem Ganzen ein wirksames Relief. — Aus dem bereits erwähnten, dem Schauspiel vorhergegangenen Lustspiel sind noch die Herren **Pook** als zweiter Vetter der Frau von Horst, Herr **Boll** als Inspektor und Fräulein **Glümer** als Olga unter der trefflichen Regie des Herrn Direktors lobend zu nennen.

* Unsere einheimische Konzertsängerin Frl. Ida **Junkers**, deren Lieder- und Duettabend mit Frl. Pia v. Sicherer wir im vorigen Jahre eingehend besprochen haben, hat inzwischen in Holland und Deutschland als Lieder- und Oratoriensängerin (z. B. in Händels Judas Maccabäus, Mendelssohns Elias, Schumanns Paradies und Peri usw.) große Erfolge errungen. So schreibt u. a. Zeitungen die „Cobl. Volksztg.": In Frl. Ida Junkers aus Düsseldorf lernten wir eine Sängerin kennen, die man nur einmal gehört zu haben braucht, um sie stets mit Freude wieder singen zu hören. Eine Altstimme von großem Umfange und seltenem Wohllaut, vollendeter Durchbildung, eine tadellose Deklamation, Wärme und Wahrheit des Ausdrucks, das sind Vorzüge, die Frl. Junkers zu einer vornehmen Sängerin stempeln. Die Leistungen der Künstlerin wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ein Stotterer überbringt in Paris der Schauspielerin Lolotte eine Schachtel am Weihnachtsabend und sagt: „Diese Bon—bon—bon — —". Weiter kommt er nicht. Im Nu haben ihn der Portier und ein Lakai am Kragen gepackt und schleppen ihn zum nächsten Polizei-Bureau, wo er seine Bonbonnière abgeben muß.

mit großer Kraft ausströmenden Gase an den Lampen zur Entzündung kamen. Die auf „Hibernia“ getroffenen Vorsichtsmaßregeln bestehen hauptsächlich in der Absperrung besonders gefährdeter Stellen. Deshalb blieb die Explosion eine lokal beschränkte, auch der Wetterzug wurde bis auf das unmittelbar betroffene Flötz nicht gestört. Ohne die Absperrung des Flötzes hätten wir heute wahrscheinlich wieder ein schreckliches Massenunglück zu verzeichnen.

* **Coblenz**, 6. Jan. Die von Herrn Pfarrer Stöck in Euren gegen das Urteil der hiesigen Strafkammer, das ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte wegen Vormundschaftsentziehung eingelegte Revision kommt am 15. Jan. vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung.

* **Coblenz**, 8. Jan. Der Einjährig-Freiwillige des Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23, welcher am Mittwoch vom Pferde stürzte, ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Leiche wurde vorgestern nach Neuwied gebracht.

* **Trier**, 8. Jan. Die Leiche des Briefträgers Müllers, der vor mehreren Wochen bei Monaise zum letztem Male gesehen wurde, hat man endlich in der Mosel seitwärts Issel auf der Kenner Seite gefunden. Ein Schieferdecker von hier sah eine Hand auf der Eisdecke und glaubte, es sei ein eingezwängter Fisch. Als man nachsah, war es die Leiche des ꝛc. Müller. Die hinzugerufenen Aerzte haben einen Armbruch, eine große mit Blut unterlaufene Beule am Hinterkopf und eine klaffende Wunde an der Stirn festgestellt, so daß offenbar ein Verbrechen vorliegt.

* **Mainz**, 6. Jan. In dem ausgedehnten Civilkasino „Zum Gutenberg“, dessen Hof ein Denkmal des Erfinders der Buchdruckerkunst ziert, brach heute morgen gegen 5 Uhr Großfeuer aus, das sich alsbald mit rasender Schnelligkeit über das ganze umfangreiche Gebäude ausbreitete und in kurzer Zeit alles bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Die großen prachtvollen Ballsäle, wie auch die Restaurationsräume und die gesamten Kasinolokalitäten sind ein Raub der Flammen geworden. Unmittelbar an das Kasino grenzt auf der einen Seite die Christophskirche und auf der anderen Seite das bürgerliche Invalidenhaus, das eine große Anzahl alter gebrechlicher Leute beherbergt. Beide Gebäude standen in großer Gefahr, von dem Feuer in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Ihre Erhaltung ist nur dem Umstande zu verdanken, daß die Windströmung die Flammen nach der anderen Richtung trieb. Ebenso waren die gegenüberliegenden Privatgebäude in großer Gefahr, da die Löscharbeiten und insbesondere die Herbeischaffung des Wassers infolge der Kälte mit großen Schwierigkeiten verbunden waren. Das Feuer soll in einer von einem Dienstmädchen bewohnten Mansarde ausgebrochen sein. Soweit bis jetzt bekannt, ist kein Menschenleben durch den Brand gefährdet worden. Gegen 1/2 8 Uhr war man des Feuers Herr geworden.

* **Fulda**, 6. Jan. Bischof Joseph ist vom Schlage getroffen worden. In den Kirchen der Diöcese sind Gebete für seine Wiedergenesung angeordnet.

Vermischtes.

*** Berlin**, 8. Januar. Wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi stand heute der Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden (mit rechtem Namen Witkowsky) vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Inkriminiert waren zwei Artikel der Zukunft: Das Caprividenkmal“ und „Die Bilanz des neuen Kurses“. Da Maximilian Harden zu den „Getreuen des Fürsten Bismarck“ gehört, so hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft zu der Gerichtsverhandlung eingefunden. Der Staatsanwalt beantragte 7 Monate Gefängnis. Der Verteidiger plaidierte auf Freisprechung. Das Urteil wird erst am 15. d. M. verkündigt werden.

* **Bamberg**, 7. Jan. Ein eigenartiges Stück Bureaukratismus erzählt der „Nürnb. Anz.“ Ein Wagenwärter, der die Strecke Probstzella-Bamberg befährt, wurde wegen „übertriebener Eßsucht“ in eine Disziplinarstrafe von 3 M. genommen. Die „übertriebene Eßsucht“ bestand darin, daß der schon 60 Jahre alte Wagenwärter in Bamberg, ganz durchfroren von der Fahrt, sich auf 10 Minuten entfernte, um in der Restauration — einen Teller warmer Suppe zu essen. Der Schwelger! Welche Gefühle muß wohl eine solche Strafverfügung bei den Untergebenen erwecken?

* **Bernburg** (Anhalt), 7. Jan. Gestern früh brach in dem hiesigen Schlosse, in welchem die Behörden ihren Sitz haben, Feuer aus. Der Kreisdirektor Hagemann und sein Kutscher sind in den Flammen umgekommen viele Akten, sind verbrannt. Ueber das schwere Brandunglück wird der „Magdeburger Zeitung“ geschrieben: Das Kreisdirektionsgebäude, von dem nur die Umfassungsmauern stehen geblieben sind, bildete einen Teil des hiesigen Schlosses nach der Saalseite zu. Den zweiten Stock bewohnte der Kreisdirektor Hagemann samt Tochter und Dienstmädchen. Alle drei hatten heute kurz vor 4 Uhr morgens die Wohnung, in der sich ein starker Brandgeruch bemerkbar machte, verlassen und sich nach dem Schloßhofe begeben, von wo aus durch den Kreisdirektor auch der Kutscher Könnecke, dessen Wohnung sich ebenfalls im Schlosse befindet, geweckt wurde. Ein unter den Trümmern befindlicher offener Geldschrank läßt vermuten, daß der verunglückte Kreisdirektor sich zu ihm begeben hatte, um noch Geld oder wichtige Papiere zu retten, wobei er den Erstickungstod gefunden. Seinen treuen Kutscher, der ihn vermißte und ihm daher nachgefolgt war, ereilte dasselbe Schicksal. Auch die erwachsene Tochter des Kreisdirektors, die den Vater vermissend, sich ebenfalls in die mit Qualm erfüllten Wohnräume begeben hatte, hätte der Tod ereilt, wenn sie nicht von dem Kreisdirektionsboten Lindrath, der sie in fast bewußtlosem Zustande fand, fortgetragen worden wäre. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist noch nicht festgestellt worden, doch wird vermutet, daß es sich entweder von der im ersten Stock befindlichen Badestube aus oder vom Arbeitszimmer des Kreisdirektors aus verbreitet hat. An Hausrath und Kleidungsstücken ist nichts gerettet; auch der größte Teil der Akten ist vernichtet worden. Selbstverständlich erregt der Unglücksfall allgemeine Teilnahme, um so mehr, als der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Kreisdirektor sich sehr großer Beliebtheit in Stadt und Land erfreute. Gleicher Teilnahme begegnet auch das tragische Schicksal des Kutschers, der eine Gattin und fünf Kinder zurückgelassen hat.

* **Lübeck**, 6. Jan. Die Rettungsstation Travemünde rettete mit Raketen-Apparat vier auf der Ostsee im Eise verunglückte Fischer.

* **Die Halloren**. Die Abgeordneten der Salzwirker-Bruderschaft zu Halle haben der kaiserlichen Familie in altgewohnter Weise die Glückwünsche zum Jahreswechsel überbracht und die üblichen Geschenke, bestehend aus Schlackwurst, Sooleiern und Salz an der kaiserlichen Familientafel am Neujahrstage eigenhändig aufgetragen. Der Kaiser wie auch die Kaiserin unterhielten sich mit den drei Mitgliedern der Abordnung aufs freundlichste. Während ihres achttägigen Aufenthalts in Berlin steht ihnen ein Hofwage zur Verfügung.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

[] **Berlin**, Dienstag, 9. Jan. Die „Vossische Zeitung“ ist heute genötigt, ihre gestrige Mitteilung über Krisengerüchte bezw. über das Entlassungsgesuch des Grafen von Caprivi damit zu widerrufen, daß sie mitteilt, es werde ihr aus amtlichen Quellen versichert, daß ihre gestrigen Mitteilungen jeder Begründung entbehren.

)(**Brüssel**, Dienstag, 9. Jan. In dem Prozeß gegen den Socialistenchef Volders waren zahlreiche politische Persönlichkeiten und Journalisten als Entlastungszeugen geladen. In seiner Verteidigung stellte Advokat Picard sich auf den Standpunkt der socialen Lage, um zu beweisen, daß der Artirel des „Peuple“ eine Verurteilung nicht verdient. Die Geschworenen erklärten, daß der Satz: „Die Proletarier müssen sich aller Mittel bedienen, um dem Reiche der kapitalistischen Bourgeosie ein Ende zu machen“, die Absicht, zur Gewalt aufzureizen, nicht einschließt. Nach seiner Freisprechung richtete Volders an die Geschworenen folgende Worte: Ich danke Ihnen dafür, daß Sie vergessen haben, daß Sie einen Socialisten abzuurteilen hatten.

)(**Rom**, Dienstag, 9. Jan. Infolge beruhigender Aufklärungen, welche der Bischof von Tiraspol namens der russischen Regierung über die Situation der Katholiken Rußlands und Polens gegeben habe, verzichtete der Papst vorläufig auf die Publizierung der bereits fertigen Encyklika über die Lage der Katholiken Polens, ließ aber der russischen Regierung eine positive Erklärung zugehen, daß es unbedingt zum Bruch zwischen dem hl. Stuhl und der russischen Regierung kommen werde, wenn Rußland nicht mit seiner intoleranten Haltung gegenüber den Katholiken einhalten werde.

†† **Rom**, Dienstag, 9. Jan. Die „Gazetta de Venetia“ bringt, wie hierher telegraphiert wird, die sensationelle Meldung, daß an zwei Generalkommandos der Befehl ergangen sei, die Grenzforts gegen Frankreich sofort zu befestigen und die Strandbatterien am Tyrrhenischen Meere zu armieren. Ebenso hätten mehrere Armeecorps Befehl erhalten, sich in Kriegsbereitschaft zu setzen. Diese Meldung ruft um so größere Erregung hervor, als das Gerücht auftritt, daß die italienische Regierung positive Beweise dafür in Händen habe, daß Frankreich den Aufstand in Sizilien weiter unterstütze.

Eis- und Wassernachrichten.

* **Mainz**, 8. Jan. Rhein und Main führen nur wenig morsches Treibeis.

* **Oppenheim**, 7. Jan. Das Rheineis hat sich gestern nachmittag 5 Uhr bei Gernsheim gestellt. Infolge dessen ist das Wasser hier um 30 Ctm. gefallen. Es treiben nur noch dünne Eisschollen hier vorbei, die sich unterhalb Gernsheim bildeten.

* **Trier**, 8. Jan. Saar und Mittelmosel sind nunmehr vollständig zugefroren.

* **Köln**, 8. Jan. Das Eistreiben auf dem Rhein hat nachgelassen. Der hiesige Pegel zeigte heute früh einen Wasserstand von 0,46 M. — Infolge des niedrigen Wasserstandes sind im Rheinauhafen mehrere beladene Schiffe auf den Grund geraten. Um eine Beschädigung dieser Schiffe zu verhindern, hat man zum Entladen derselben schreiten müssen.

* **Ruhrort**, 8. Jan. Ein so tiefer Pegelstand wie der heurige ist den vorhandenen Aufzeichnungen zufolge in diesem Jahrhundert noch nicht beobachtet worden. Gestern zeigte der Pegel 40 Ctm., heute 37 Ctm unter dem Nullpunkt. Die Schiffe in den Häfen liegen größtenteils auf dem Grunde und sind in Gefahr, Schaden zu erleiden bezw. auf unebenem Boden zu brechen. Der Grund des niedrigen Wasserstandes ist hier darin zu suchen, daß sich bei Düsseldorf das Eis gestaut hat. Der Rhein treibt augenblicklich nur wenig Eis.

* **Monheim**, 8. Jan. Seit gestern ist der Rhein auch hier vollständig zugefroren, so daß Fußgänger ihn passieren können. Selbstredend will sich niemand das Vergnügen versagen, die neue Naturbrücke zu benutzen, um so weniger, als die Gelegenheit sehr selten ist. Es sind nämlich jetzt 48 Jahre, seit das Rheneis hier zum letzten male zum Stehen gekommen ist.

* Vom **Bodensee** ist der Untersee von Ermatingen bis hinunter nach Steckborn überfroren. Die Dampfschiffahrt Konstanz-Stein ist eingestellt. Der Rorschacher Hafen ist größtenteils zugefroren. Das württembergische Kursschiff Friedrichshafen fuhr viermal mit Volldampf gegen das Treibeis des Hafens, um sich zur Landestelle Bahn zu brechen, aber umsonst; es mußte mit Passagieren und Gütern umkehren. In Romanshorn waren Versuche, mit den Trajektkähnen aus dem Hafen zu kommen, vergeblich. Der scharfe Ostwind hat endlich nachgelassen; die strenge Kälte ist aber geblieben, und die Eisbildung auf dem See mit all ihren Nachteilen nimmt zu.

— Am Ober- und Mittelrhein sind die Eisverhältnisse seit Samstag fast ganz unverändert.

Düsseldorf, 9. Jan. Rheinst. 0,11 — 0,07. Wind SO. Therm. — 2 1/2. Barom. 28—2 1/2.

Mannh., 8. Jan.	2,90 + 0,56	Coblenz, 8. Jan.	0,75 — 0,16
Mainz, 8. Jan.	0,64 + 0,49	Trier, 8. Jan.	1,65 + 0,05
Bingen, 8. Jan.	2,13 + 0,03	Köln, 8. Jan.	0,45 — 0,11
Caub, 7. Jan.	2,08 + 0,24	Ruhrort, 8. Jan.	0,37 — 0,03

Neuß, 9. Januar. (Telegr.) Neuer Weizen, kleiner 15,30 engl. Sorte 1. Q. 14,80, 2. Q. 14,30, neuer Roggen, 1. Q. 13,00, 2. Qual. 12,00. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 32,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 116,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 8. Jan. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,50—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,50—14,00 B., fremder 14,40—16,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 13,60, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 16 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 11,00 bis 14,00, Roggenstroh 6,80, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Jüngling

Franz Fussangel

heute Morgen gegen 4 Uhr, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im jugendlichen Alter von nicht ganz 17 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Düsseldorf, den 8. Januar 1894.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr vom Karmelitessenkloster aus nach dem Bilker Kirchhofe statt, wozu hiermit höflichst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag Abend 7 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Bernhard Pape,

Katharina geb. **Burchartz**,

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 39 Jahren, gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte nebst 4 kleinen Kindern.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr vom Sterbehause Kirchfeldstrasse 13 aus, wozu alle Bekannten hiermit freundl. eingeladen werden.

Kleiderkammer
der St. Max-Konferenz.

Schon oft haben wir uns in den strengen Wintertagen an unsere Mitbürger gewandt mit der Bitte, uns zu unterstützen in dem edlen Streben, die stille Armut durch Gewährung von Kleidern vor Kälte zu schützen und manches Gewand wurde in unsere Kleiderkammer gesandt und manche Thräne getrocknet. Daher wenden wir uns in diesem Jahre wiederum vertrauensvoll an die Mildthätigkeit aller Mitbürger.

Die Kälte ist bitter und hart, wir empfinden es alle, aber Niemand fühlt es mehr als unsere Armen. Die Kleiderkammer ist leer und wir sind nicht imstande, den Bitten braver Armen unserer Pflege zu entsprechen; **selbst den armen Kindern, die frierend zur Schule gehen, können wir nicht helfen.** Helft uns darum ihr Wohlthäter der Armen und sendet uns, was ihr doch nicht mehr traget, Kleider und Schuhe für Erwachsene und nicht minder für die armen Kinder.

Es sind bereit die Gaben in Empfang zu nehmen die Herren: **Jul. Claaßen**, Marktplatz 10,
Hr. Klein, Bergerstraße 26,
Th. Unkel, Kaplan, Schulstraße 13, 2. Etage.

Im Auftrag der Konferenz:
M. Brandts, Vorsitzender.

Dünger-Verkauf.

Freitag, den 12. Januar cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie Pferdedünger öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 8. Januar 1894.
Kgl. 2. Westfäl. Hus.-Reg. Nr. 11.

Städt. Leihanstalt.

Am Donnerstag, 11. Jan. c.:
Verkauf der Pfänder vom 1. bis einschl. 10. November 1892.
Nr. 15224-15926 u. Nr. 27003-28195.

Diejenigen, welche aus früheren Verkäufen noch Ueberschüsse zu empfangen haben, werden an deren Empfangnahme bei Vermeidung der Verjährung hierdurch erinnert.

Ein gebildetes
Fräulein
aus besserer Familie, in der Haushaltung erfahren, musikalisch wünscht Stelle in feinerem Hause als Stütze der Hausfrau, bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung.

Gefl. Offerten unter H. K. 519 an die Expedition dieses Blattes.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmung des § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 werden alle männliche Personen, welche

1. im Jahre 1874 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatz-Kommission gestellt haben,
3. sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben und gegenwärtig in der Bürgermeisterei Kaiserswerth wohnen oder sich aufhalten, hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar cr. in den Vormittagsstunden auf meinem Bureau behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutirungsstammrolle persönlich sich zu melden, oder im Falle zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandte, Brod- oder Fabrikherrren sich anmelden zu lassen.

Die außerhalb der Bürgermeisterei Kaiserswerth geborenen Militärpflichtigen haben bei dieser Anmeldung ihren vom Standesamt zu erbittenden Geburtsschein u event. auch den Losungsschein vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt, oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirke verlegen, haben dieses Behufs Berichtigung der Rekrutirungsstammrolle sowohl bei ihrem Abgange als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte binnen drei Tagen zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Rekrutierungsstammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Eine gleiche Strafe trifft diejenigen, welche als Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren von Militärpflichtigen die Verpflichtung haben, sie zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Kaiserswerth, den 4. Jan. 1894.
Der Bürgermeister: **Derpmann.**

Reichshallen.

Kurnoch eine Woche. — Die mysteriöse Puppe Jessi.

Täglich:
Grosse Specialitäten-Vorstellung.
Auftreten von nur Kräften allerersten Ranges.

Neues Debut. **Der kleine Sturla.** Neues Debut.

der grossartigste Reckturner der Welt.

Nur noch eine Woche. **The Brothers Namedo** Nur noch eine Woche.

Noch nie dagewesen! (mit ihrer mysteriösen Puppe **Jessi.** ? Lebt die Puppe oder ist sie tot?) Grösster Erfolg!

Anfang der Vorstellung abends 8 Uhr. Sonn- und Feiertags 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

Reservierter Platz 1 M. — Saal 50 Pfg.
Sonn- und Feiertags 60 Pfg.
Vorverkauf für Wochentage bei Lindau & Winterfeld und bei Schmitz, Blumenstrasse.

Lebt Jessi? — Ist Jessi tot?

Aufforderung

an die Militärpflichtigen zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Stammrolle für 1894.

Alle in dem Stadtbezirke Düsseldorf wohnhaften, im Jahre 1874 und früher geborenen Militärpflichtigen, sofern sie ihrer aktiven Dienstpflicht noch nicht genugt haben, auch zur Zeit sich nicht im aktiven Dienste befinden und über ihr Militarverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Januar 1894 in den Dienststunden morgens 8 1/2 bis 12 1/2 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr auf dem Militärbureau (Stube 74 im Polizeigebäude, Markt 4), in der am Schlusse dieser Bekanntmachung angegebenen Weise zur Stammrolle anzumelden.

Zu dieser Meldung sind nicht nur die hier geborenen und seit längerer Zeit hier wohnenden jungen Leute verpflichtet, sondern auch alle, welche hier in einem festen Arbeits-Verhältnisse stehen, wie Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-beamte, Handlungsdiener, Lehrlinge, Handwerksgesellen, Lehrburschen, Fabrikarbeiter, sowie die Schüler der hiesigen Lehranstalten, wenn sie auch anderwärts ihr Domizil haben.

Deutsche Staatsangehörige, deren Geburtsort im Auslande liegt, müssen sich, wenn sie hier wohnen, oder sich aufhalten, gleichfalls hier zur Stammrolle anmelden.

Auch solche Wehrpflichtige, welche bereis von einem Truppenteile als Freiwillige angenommen sind, haben sich behufs der Berichtigung der Stammrolle unter Vorlegung des Annahmescheines zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die erste Meldung bei der Stammrolle machen und auswärts geboren sind, haben ihren Geburtsschein, welcher zu diesem Zwecke für die im Bezirk des Allgemeinen Landrechts vor dem 30. September 1874 geborenen von den Pfarrämtern und für alle nach diesem Zeitpunkte geborenen von den Standesämtern unentgeltlich ausgestellt wird, vorzulegen, die bereits gemusterten den ihnen ausgestellten Loosung bezw. Gestellungsschein.

Für diejenigen jungen Leute, welche vorübergehend von hier abwesend, durch Krankheit oder aus einem anderen Grunde behindert sind, die Anmeldung persönlich zu bewirken, ist dieselbe durch die Eltern, Vormünder, Lehr- Brod- oder Fabrikherrn zu besorgen.

Unterlassene sowie zu spät bewirkte Anmeldung wie auch die in der Heimath erfolgende Anmeldung von hier im Arbeitsverhältnisse oder in der Lehre stehenden Militärpflichtigen wird, nach § 25. des Wehr-Ordnung mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wer nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen Wohnsitz von hier verlegt, oder innerhalb des Stadtbezirks wechselt, hat auf dem Militärbureau ungesäumt entsprechende Anzeige zu erstatten.

Um den Andrang bei der Meldestelle nach Möglichkeit zu verhüten, sollen die Meldungen thunlichst in nachstehender Weise bewirkt werden:

Es melden sich: 1. vom 16. bis einschließlich 18. Januar die Militärpflichtigen des Jahrganges 1872 und solche älterer Jahrgänge.
2. vom 19. bis 23. Januar diejenigen des Jahrganges 1873.
3. vom 24. bis 26. Januar einschließlich aus dem Jahrgange 1874 diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A bis einschließlich K und
4. vom 29. bis einschließlich 31. Januar diejenigen aus 1874, deren Namen mit einem der Buchstaben B bis Z beginnen.

Düsseldorf, den 3. Jan. 1894. Der Oberbürgermeister **Lindemann.**



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität

offeriert zu folgenden Preisen:

Ganze und halbe Hammel	per Pfd.	45 Pfg.
Ganze Bollen	„	60 „
Bollenstücke	„	60 u. 65 „
Ganze Rücken	„	60 „
Rücken (Nierenstück)	„	60 „
Bug	„	55 „
Bug (gerollt und ohne Knochen)	„	63 „
Kotelettstücke	„	60 u. 65 „
Brust und Lappen	„	44 „
Kotelettes (englisch)	p. St.	30, 35 u. 40 „

Kopf, Herz, Lunge und Leber, fast täglich frisch geschlachtet, zu den billigsten Tages-preisen

Der

Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum,

Klosterstrasse 37, Ecke der Kreuzstrasse.

Bestellungen werden pünktlich besorgt.

Telephon 800. Telephon 800.

Leere Packkisten
billigst bei 521
Chr. Bertram, Hofl.,
Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 37.

Kleine Familie (2 ältere Damen) sucht eine **Wohnung** von 3 — 4 Zimmern 2. Etage mit Mansarde in geschlossenem Hause. Offerten mit Preisangabe unter M. 517 an die Expedition dieses Blattes. 399

Ein tüchtiges kath. Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, für alle Hausarbeit zu einer Herrschaft auf dem Lande bei Aachen auf sofort gesucht.
395 **Näheres Schützenstr. 1.**

Gebildetes Fräulein, kath., gesetzten Alters, ganz unabhängig, welches 16 Jahre in einem feineren Hause die Haushaltung selbstständig leitete, beste Zeugnisse und Empfehlungen aufweisen kann, sucht Stelle als selbständige
Haushälterin.
Offerten unter F. H. 518 an die Expedition dieses Blattes.

Auf sofort gesucht ein fleißiges und treues 403
Mädchen
vom Lande, welches auch den Marktverkauf versehen muß.
Gärtnerei **J. Lensing**,
Eller bei Düsseldorf

Acker-, Arbeitsknechte Jungen aus der Eifel, Mädchen f. St. auf Lichtmeß. **Wwe. Becker**, Neustr. 44, 1. E., vorm. Wallstr 32.

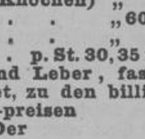
Danksagung.

Da mein Kind von Geburt an bis zum 3. Lebensjahre an einem Unterleibsleiden mit Durchfall litt und ärztliche Behandlung nichts nützte und wir das Kind für verloren gaben, ist es zuletzt durch die Praxis des Herrn **Bentz**, Oppum bei Crefeld, in ein paar Wochen vollständig hergestellt worden. Hierfür dem Herrn Bentz unsern **besten Dank.**

Heinr. Scholten, Ispelsstr. 23.



Bestes Nachtlicht der Welt
empfiehlt en gros & en detail
Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Bolkerstr 5 u. Schadowstr. 37.
Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.



Esel,
5 Jahre alt, mit Geschirr zu verkaufen.
Peter Esser, Hamm.

Schönes möbliertes 412
Zimmer
zu vermieten. Näh. Fürstenwall 157.

Schöne Werkstätte
billig zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 411

Große Auswahl
in
deutschen u. echt holländischen
wollenen
Schlafdecken
in verschiedenen Qualitäten
zu
billigsten Preisen.

Betten- und Bettwaren-Fabrik und Handlung

Kasernenstrasse 4 u. 6
Ecke Alleeplatz
Sternefeldsches Haus,
Eingang Kasernenstrasse 4,
Düsseldorf,

Gebr. Küster,

Kasernenstrasse 4 u. 6
Ecke Alleeplatz
Sternefeldsches Haus,
Eingang Kasernenstrasse 4,
Düsseldorf,

empfehlen:

Bettwaren aller Art

in nur guten Qualitäten und zu billigsten Preisen.

50 komplette Betten aufgestellt 50

Holzbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 72.— bis M. 450.—.
Eisenbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 26.50 bis M. 425.—.
Kinderbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 22.— bis M. 150.—.

Anfarbeitung von Matratzen und Springfeder Rahmen. Eigene Reinigungs-Anstalt für Federn, Daunen und Rosshaare.

Bekanntmachung.

In das Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 1687 eingetragen die Aktien Gesellschaft in Firma: **„Deutsch Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke"** mit der Hauptniederlassung in Berlin und Zweigniederlassungen in Düsseldorf, Wien und Komotau. Die Gesellschaft wurde mit dem Sitze der Hauptniederlassung in Berlin gegründet durch notariellen Akt vom 16. Juli 1890. Laut notariellen Aktes vom 1. Dezember 1893 hat der Aufsichtsrat die Errichtung einer Zweigniederlassung in Düsseldorf beschlossen.

Die Gründer der Gesellschaft sind resp. waren:

1. Die liquidierende Aktien-Gesellschaft **„Aktiengesellschaft Mannesmann Röhren-Walzwerk Komotau"** zu Komotau in Böhmen;
2. die liquidierende Aktiengesellschaft **„Mannesmann Röhren-Walzwerk. Aktiengesellschaft"** zu Bous,
3. der Fabrikbesitzer **Reinhard Mannesmann senior** zu Remscheid,
4. der Ingenieur **Reinhard Mannesmann** daselbst,
5. der Ingenieur **Max Mannesmann** daselbst,
6. die Aktien-Gesellschaft **„Deutsche Bank"** zu Berlin und
7. die Aktiengesellschaft **„Wiener Bankverein"** zu Wien.

Gegenstand des Unternehmens und Zweck der Gesellschaft ist:

a) die Herstellung und der Vertrieb von Metallgegenständen aller Art insbesondere nach den im Statut näher bezeichneten Patenten, ferner die Herstellung und der Vertrieb der hierzu notwendigen Rohstoffe, sowie die Anfertigung und der Vertrieb von Maschinen u. von Maschinenteilen aller Art;
b) der Erwerb und die Verwertung von Patenten auf dem Gebiete der Fabrikation von Hohlkörpern aus Metall;
c) der Erwerb, die Pachtung und Errichtung sowie die Veräußerung von Anlagen, welche dem vorgedachten Zwecke dienen, insbesondere der Fortbetrieb der bisher unter der Firma Mannesmann Röhren-Walzwerk Aktien-Gesellschaft zu Bous, unter der Firma Mannesmannröhren-Walzwerk Komotau zu Komotau und unter Firma Reinhard Mannesmann, Stahl- und Röhrenwerk zu Remscheid betriebenen Werke;
d) die Errichtung von Zweigniederlassungen und die Beteiligung an anderen industriellen Unternehmungen, deren Geschäftsbetrieb zu den vorgedachten Zwecken in Beziehung steht.

Das Unternehmen ist auf eine gewisse Zeit nicht beschränkt.

Das Aktienkapital beträgt 35 Millionen Mark und ist in 35000 Stück auf jeden Inhaber lautender Aktien über je 1000 M. eingeteilt.

Alle Aktien haben gleiche Rechte.

Die Gründer der Gesellschaft haben sämtliche Aktien übernommen.

Der Aufsichtsrat besteht gegenwärtig aus 16 Mitgliedern, nämlich:

1. **Arnold von Siemens,** Fabrikant zu Berlin,
2. **Reinhard Mannesmann senior,** Fabrikant zu Remscheid,
3. Geheimrat **Eugen Langen,** Fabrikant zu Köln,
4. **Moritz Bauer,** Bankdirektor zu Wien,
5. Geheimrat **M. Duttenhofer,** Fabrikant zu Rottweil in Württemberg,
6. **Ernst Frohn,** Kaufmann zu Wien,
7. **Karl Fürstenberg,** Banquier zu Berlin,
8. **Friedrich Wilhelm Haardt,** Fabrikant zu Wien,
9. **Carl von der Heydt,** Banquier zu Elberfeld,
10. Direktor **Karl Mannesmann,** Ingenieur zu Remscheid,
11. **Adolf vom Rath,** Rentner zu Berlin,
12. Geheimrat Professor **E. Reuleaux** zu Berlin,
13. **Friedrich Siemens,** Fabrikant zu Dresden,
14. Doktor **Steiner,** Banquier zu Stuttgart,
15. **Max Steinthal,** Banquier zu Berlin und
16. Reichstagsabgeordneter **Stephan von Tisza,** Realitätenbesitzer zu Budapest.

Der Vorstand besteht aus einem oder aus mehreren Direktoren, welche gleich den etwa zu ernennenden Stellvertretern vom Aufsichtsrate ernannt werden.

Erklärungen, welche für die Gesellschaft verbindlich sein sollen, müssen entweder

a) von einem Direktor, oder
b) von zwei Prokuristen

abgegeben werden.

Stellvertreter haben hierin gleiche Rechte wie die Direktoren. Schriftliche Erklärungen sind für die Gesellschaft nur verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft versehen und von denjenigen unterzeichnet werden, welche nach den vorstehenden Bestimmungen vertretungsberechtigt sind. Stellvertreter haben hierbei einen dies Vertretungsverhältnis, Prokuristen einen die Prokura andeutenden Zusatz ihrem Namen beizufügen.

Gegenwärtig ist der früher zu Berlin jetzt zu Düsseldorf wohnende Kaufmann **Julius Franken** der alleinige Direktor.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind in dem Deutschen Reichsanzeiger und in die amtliche Wiener Zeitung einzurücken; bei den Bekanntmachungen des Vorstandes müssen diejenigen Formen innegehalten werden, welche für die Firmenzeichnung vorgeschrieben sind; Bekanntmachungen des Aufsichtsrates sind von dessen Vorsitzenden oder einem seiner beiden Stellvertreter zu unterzeichnen.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung, welche dergestalt zu erlassen ist, daß zwischen dem Datum der die Einberufung enthaltender Blätter und dem Datum der Versammlung selbst, beide Daten nicht eingerechnet, ein Zeitraum von mindestens neunzehn Tagen liegt.

Als Revisoren zur Prüfung des Gründungs-Herganges haben fungiert:

1. der Kaufmann und Handelsrichter **Carl Theodor Sulzer,**
2. der Ober-Ingenieur **Gustav Dieckmann,** beide zu Berlin wohnhaft.

In das Prokuren-Register wurde heute unter Nr. 1098 eingetragen die von vorgenannter Aktien-Gesellschaft den

1. **Gustav Hethey,** Kaufmann zu Düsseldorf,
2. **Lorenz Miller,** Kaufmann, früher in Komotau, jetzt zu Düsseldorf wohnend,

erteilte Kollektiv-Prokura.

Jeder derselben ist ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten und die Firma derselben per procura zu zeichnen.

Düsseldorf, den 27. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht.

Tafel-Süssrahm-Margarine
(feinste holländische)
vollkommener Ersatz für Naturbutter,
von keiner Konkurrenz übertroffen,
per Pfund 90 und 80 Pfg.,
bei 5 Pfund 5 Pfg. billiger à Pfund.
Konrad Schmitz,
57 Volkerstraße. Volkerstraße 57.
111

Am 16. Januar 1894 und folgende Tage bestimmt Ziehung:

Ulmer Dombau-Lotterie, per Los 3 Mark.

Hauptgewinne **75000,** 30000, 15000, 2×6000, 10 à 2000 15 à 1000 = zus. 3180 Gewinne mit bar **342000** Mark.

Geldgewinne. 500000 Mark. Geldlotterie.

Auf 2 Lose 1 Gewinn. **300000** Original-Lose M. 4,30.

Nächste Woche Ziehung am 20. Januar 1894.

Gold- u. Silber-Lotterie Massow, p. Los 1 M. = 11 Lose 10 M.

Hauptgewinne bar M. 50000, 25000, 10000, 2 à 5000, 3 à 4000, 4 à 3000 ꝛc. ꝛc.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1365, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma **„R. Heynen & Cie."** mit dem Sitze der Hauptniederlassung in Elberfeld und einer Zweigniederlassung in Düsseldorf, Folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Reinhard Heynen,** früher in Elberfeld jetzt in Düsseldorf wohnend, setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. Die Zweigniederlassung in Düsseldorf ist Hauptniederlassung und die Hauptniederlassung in Elberfeld Zweigniederlassung geworden. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 3338 des Firmen-Registers eingetragen worden.

In das Prokuren-Register wurde heute eingetragen unter Nr. 1101 die von oben genannter Firma

1. dem Kaufmann **Eduard Schönwasser** zu Elberfeld,
2. dem Kaufmann **Franz Haag** zu Düsseldorf,
3. dem Kaufmann **Ernst Richter,** z. Zt. in Elberfeld wohnend, Mitte Januar 1894 nach Düsseldorf verziehend, erteilte Prokura.

Schönwasser ist berechtigt allein die Firma per prokura zu zeichnen; **Haag** und **Richter** sind nur in Gemeinschaft zur Zeichnung der Firma berechtigt.

Düsseldorf, den 30. Dez. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3176, woselbst vermerkt steht die Firma **„Düsseldorfer Werkzeugfabrik A. Herzer"** und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Herzer** hierselbst, Folgendes eingetragen:

Der Ingenieur **Eugen Meyer** zu Düsseldorf ist am 30. Dezember 1893 in das Handelsgeschäft des **Albert Herzer** als Handelsgesellschafter eingetreten und es ist die hierdurch entstandene, die Firma **„Düsseldorfer Werkzeugfabrik A. Herzer"** fortführende Handelsgesellschaft unter Nr. 1689 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 30. Dez. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma **„Carl Kühn"** hier betriebene Handelsgeschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 3086 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 30. Dez. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1100 des Prokuren-Registers wurde heute eingetragen die von der Firma **„Conrad Wm. Schmidt"** hier dem Kaufmann **Heinr. Wilhelm Schmidt** hierselbst erteilte Prokura.

Düsseldorf, den 30. Dez. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1690 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen die offene Handels-Gesellschaft in Firma **„Eysel, Kesseler & Lüns"** mit dem Sitze in Düsseldorf.

Die Gesellschafter sind:

1. **Carl Gustav Eysel,**
2. **Heinrich Conrad Kesseler,**
3. **Ernst Lüns,**

Kaufleute in Düsseldorf.

Die Gesellschaft hat am 30. Dezember 1893 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 2. Januar 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokuren-Register wurde heute unter Nr. 1099 eingetragen die von der Firma **„Heinrich Frank"** hier dem Kaufmann **Josef Voss** hierselbst erteilte Prokura.

Düsseldorf, den 30. Dez. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1078 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Kiese & Dubois"** wurde heute folgendes eingetragen:

Die Handels-Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und die Firma erloschen.

Düsseldorf, den 2. Januar 1894.
Königl. Amtsgericht.

Zwei
Schuhmacher-Gesellen,
gute Arbeiter, gesucht. 358
Theodor Neuhausen, Lohausen.

Knechte, Kutscher, Schweizer u. Milchfahrer stets zu verm. Büreau „Germania", Flingerstr. 66. 3236

Ein starker **Metzger-Lehrling** gesucht. Ratingerstraße 17. 341

Ein sauberes älteres katholisches
Mädchen
das gut Nähen, Waschen, Bügeln und Zimmer putzen kann, zum 1. Februar von einer Landherrschaft gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 381

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

Wohnungen
zu vermieten.
Dampfziegelei Habes,
Werften. 307

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Mittwoch, den 10. Jan. 1894, nachmittags 3½ Uhr:
Konzert.
Eisbahn
auf beiden Teichen.
Eintritt 50 Pfg.,
Kinder 25 Pfg.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.

Dienstag, den 9. Januar:
Aschenbrödel,
oder: Der gläserne Pantoffel.
Phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Abteilungen von C. A. Görner. Musik v. Stiegmann
In Scene gesetzt von Emil Haas.
Dirigent Richard Fried.
Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9¼ U.

Mittwoch, den 10. Januar:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Das Heirats-Nest.
Lustspiel in 3 Aufz. v. G. Davis.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
Anf. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9 U.

Donnerstag, den 11. Januar:
Charleys Tante.
Schwank in 3 Aufz. v. B. Thomas.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
Beckers Geschichte.
Liederspiel in 1 Aufz. v. Jacobson. Musik von Conradi.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9¼ U.

Freitag, den 12. Januar:
Benefiz für Kapellmeister J. Göllrich.
Ein Abend historisch-komischer Opern.
Doktor und Apotheker.
Komische Oper in 2 Aufzügen von Karl von Dittersdorf. 1739/99.
Der Schauspiel-Direktor,
oder: Mozart und Schikaneder.
Komische Oper in 1 Aufzug von W. A. Mozart. 1756/91.
Die Opern-Probe.
Komische Oper in 1 Aufzug von Albert Lortzing. 1803/51.
Die Meistersinger v. Nürnberg.
3. Akt. Verwandlung: Scene auf der Festwiese. 1813/83.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Anf. 7 U. Opern-Preise. E. n. 10 U.

Samstag, den 13. Januar:
Charleys Tante.
Schwank in 3 Aufz. v. G. Davis.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
Nach dem 2. Akt und zum Schluß:
Ballet von Dora Huchthausen u. den Damen vom **Corps de Ballet.**
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Krankenkasse
des
Verbandes
kathol. kaufmänn.
Vereinigungen
Deutschlands.
Oertliche Verwaltung Düsseldorf.
Mittwoch, 10. Jan. 1894, abends 9 Uhr:
Quartals-Versammlung
im Lokale der Gesellschaft Confidentia.
Tages-Ordnung: Neuwahl des Vorstandes. — Kassen-Ablage. — Verschiedenes.
Der Vorstand.

Joseph Krausen,
früher in Firma Heinrich Krausen,
gegründet 1854,
Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,
Breitestraße 9, Fernsprecher 731,
empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten
stückreichsten Flammkohlen,
Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen.
beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.
Ferner für Luftheizungen ꝛc. **Ia. Nuß- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.
Brennholz (gebund- und sackweise). 675
Ia. grobstückige Buchen- (Meiler-) Holzkohlen.
Breitestraße 9.

Feier
des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Samstag, den 27. Januar dieses Jahres,
abends 8½ Uhr. (Einlass 7½ Uhr).
Allgemeines Volksfest
mit Reden, Musik und Gesanges-Vorträgen
des
Städtischen Orchesters, der Aehl'schen Kapelle,
sowie des Städtischen Männer-Gesang-Vereins und des Lehrer-Gesang-Vereins
in den drei unteren Sälen der Städtischen Tonhalle.
Eintritt frei: es haben jedoch nur Erwachsene — Herren und Damen — Zutritt gegen Karten, welche Sonntag, den 21. und event. Montag, den 22. d. M., morgens von 11—1 Uhr in der Städtischen Tonhalle, Eingang Tonhallenstrasse, ausgegeben werden.
Düsseldorf, den 7. Januar 1894.
Das Komité:
Lindemann, Oberbürgermeister, **Alb. Aders, A. Bagel, Dr. Becker, Gustav Bloem, F. G. Conzen, Herzfeld, Hoette, G. Kramm, Jakob Laurentius, A. Lücker, Malsburg, Marx, Mengelbier, G. Praetorius, Schulte, von Waetgen, Zerbe.** 404

Städtischer Musik-Verein
Düsseldorf.
Donnerstag, den 11. Januar 1894,
abends 7 Uhr,
im Kaisersaale der Städtischen Tonhalle:
Viertes Konzert
unter Leitung des Städtischen Musik-Direktors Herrn
Julius Buths
und unter gefälliger Mitwirkung von **Fräulein Klara Polscher,** Konzert-Sängerin aus **Leipzig** und des **Herrn Emile Sauret** aus **London.**

PROGRAMM:

1. Hakon Jarl, symphon. Dichtung von . . . Emil Hartmann.
2. Arie aus der Oper „Der Widerspänstigen Zähmung" von . . . . . H. Götz.
3. Violin-Konzert von . . . . . M. Moszkowski.
4. Adonis-Feier für Solo, Chor und Orchester von A. Jensen.
5. Violin-Vorträge (Herr Emile Sauret).
6. Lieder-Vorträge (Fräulein Klara Polscher).
7. Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana.
8. Symphonie Nr. 3 Es-dur von . . . . Robert Schumann

Eintrittskarten nummeriert à 4 M sind bei Herrn **A. Modes,** Alleestrasse 44, (Eingang Grabenstrasse), nicht nummeriert à 3 M. **ebendaselbst** und bei Herrn **W. Bayrhoffer Nachfolger A. Bock,** Bazarstrasse, zu haben.

Kassapreis nummeriert 5 M., nicht nummeriert 4 M.

Die **General-Probe** findet statt am **Mittwoch, den 10. Januar,** abends 7 Uhr. Eintrittskarten à M. 1,50 an der Kasse.

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 **Joseph Kurth Witwe,** Kurzestraße 2
am Burgplatz. am Burgplatz.

Joh. Heitmann,
Kohlen-Handlung,
37 Wallstrasse, Wallstrasse 37,
empfiehlt alle Sorten **Kohlen.**

Zur
Ausführung von Kanalanschlüssen und Hausentwässerungen, Gas-, Wasser- und Kloset-Anlagen
wende man sich an das
Installations-Bureau
von
Joseph Schwärmer,
Specialist,
Grabenstr. 14/16, 1. Et. oder Kreuzstr. 6 an der Klosterstr.
ff. Referenzen. Gegründet 1872.
Großes Lager in Beleuchtungskörpern, Gas-, Koch- und Heiz-Apparate. 187b

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.